

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

175 (30.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550288](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Herausprecher-Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ullmenstraße 24. Herausprecher 550.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei Normalschulung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 60 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inferaten wird die leichsgesalzte Bettzelle oder deren Raum für die Inferaten in Währing-Wilhelmshaven und Uelzen, sowie der Räume mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inferaten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Widrigere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Bettzelle 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag den 30. Juli 1912.

Nr. 175.

Neu-Kamerun.

Im Verlaufe von Gustav Fischer in Jena hat das Reichskolonialamt eine Schrift erscheinen lassen, in der die Verhältnisse des Kongogebietes, das von Frankreich an Deutschland durch das Abkommen vom 4. November 1911 abgetreten wurde, dargelegt werden.

Wegen dieses Kolonialgebietes, das in der Schrift „Neu-Kamerun“ genannt wird, kann es bestimmt im Sommer vorjähriges Jahr beziehbar zu einem Krieg mit Frankreich — wir erinnern an die Aktion vor Agde —, und Herr v. Lindemann schreibt den Staub des Auswärter Amtes von seinen Schuhn, da er von einer Erweiterung dieses Kolonialgebietes nicht erwartet war. Die neueste Schrift über Neu-Kamerun zeigt, daß die kolonialberufigkeit hier nicht weit her ist.

Richtigstend entnehmen wir der Schrift einige Stellen. Über das Südgebiet sagt der Verfasser Dr. A. Ritter: „Die Lebensbedingungen sind climatisch hier im allgemeinen dieselben, wie in allen anderen westafrikanischen Urwaldländern. Besonders ungünstig macht sich der ständige große Feuchtigkeitsherd der Luft geltend, der meist den Grad einer vollständigen Sättigung erreicht; erträgtlicher ist der Aufenthalt auf den trockenen Hochläufen. Hier ist in den Nächten eine wöchentliche Abfütting erforderlich. Auch sind die Stedtsliegen, die in den Sumpfgebieten des Soudan und in den Niedersungen des Chad und des Loga sehr häufig sind, in den höheren Lagen seltener. Sumpfheide, Gollen- und Lebervorstellungen sind selten; Verberber kam im Jahre 1909 zur Beobachtung, dagegen richten die Völker unter den Eingeborenen große Verwüstungen an, auch Perro und Geschlechtskrankheiten sind sehr verbreitet. Von größter Bedeutung ist, daß in diesem Gebiete die Schistositheit in den letzten Jahren fortwährend in westlicher Richtung gemacht hat. Zur Bekämpfung der Krankheit ist in diesem Gebiete bisher noch nichts getan.

— Der Ausgangszeit des Gebiets wird bestimmt durch seine Zugänglichkeit zur Unwahne. Wenn der Unwahne auch nicht an allen Stellen gleiche Dichtigkeit und Zusammensetzung zeigt — auf der Höhe wird er von lichterem Hochwald oder dichten Busch, im Tropenloipengebiete von Baumwolle und Rostengeländern abgelöst — so ist doch das Land vom Sanga bis zur spanischen Grenze ununterbrochen mit Wald bedeckt. — Die Raubtierschäden sind in diesem Gebiete schon ziemlich gelichtet. Raubtierschädigung gibt es hier überhaupt nicht mehr; aber auch die Lianenbekämpfe haben sehr gelitten.“

Über den Sangavorprung, den südlichen der beiden sogenannten Kongogebiete, wird u. a. gelegt: „Über die meteorologischen Verhältnisse des Sangavorprungs liegen genaue Angaben nicht vor, da es hier an den zur Beobachtung geeigneten Stationen fehlt. . . . Der Himmel ist fast immer bedeckt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres gleich und sehr ohne Tagesschwankungen. Fast unerträglich wird sie dadurch, daß die Luft bis zur Sättigung mit Wasser dampf angefüllt ist. Das ist die Mildenplage nigrer Afrika so groß wie hier. Die gewöhnlichen tropischen Krankheiten treten in diesem Gebiete in besonders schwerer Form auf; auch die Schistositheit ist hier sehr verbreitet. Der dauernde Aufenthalt von Weißen in diesem Gebiete wird von Kennern des Landes für unmöglich gehalten; sogar ein nur vorübergehender Aufenthalt von wenigen Monaten wird als geradezu mörderisch bezeichnet. Die Bevölkerung dieses Gebiets zerfällt in eine Anzahl von Villenwohnen, über die noch wenig bekannt ist.“

Im dritten Kapitel der Schrift kommt der Verfasser zu dem Objekt. Er sagt: „Die gefundene Beurteilung dieses Gebiets wird aber weniger durch diese allgemeinen klimatischen Voraustrichtungen bestimmt, als durch die Tatsache, daß das ganze Stromgebiet des Sanga und des Ubangi von der Schistositheit durchdrungen und als der Herd zu betrachten ist, von dem aus sich die Krankheit auch nach Alt-Kamerun verbreitet hat. . . . Ein großer Teil der Eingeborenen Bevölkerung ist infiziert. Von der französischen Regierung ist hier bis vor kurzem so gut wie nichts zur Bekämpfung der Krankheit geschrieben.“ In diesem Gebiete ist auch der Befreiungsbefreiung erbracht worden, daß die eine Zeit lang angenommene Immunität der Weißen gegen die Schistositheit nicht besteht. Es sind hier viele Weiße infiziert worden. . . . Unter den Eingeborenen fordern neben der Schistositheit auch die Vöden zahlreiche Opfer.“

Dann beschäftigt sich die Denkschrift mit dem nördlichen Teile des Objekts, mit dem Gebiet von Longone: „Zeitweise steht auch in diesem Gebiet der in Alt-Kamerun und Lago bekannte Hornaten, ein heftiger Nordwind, der hier oft wochenlang andauert. Er kommt mit großer Kraft über

die ausgetrocknete Steppe und führt den gefürchteten und alles durchdringenden Sand der Sahara mit sich. Wochenlang ist dann die Sonne verhüllt, so daß in der Zeit dieser Stürme die TagessTemperaturen nicht über 25 Grad hinaufgehen. . . . In den heißen Monaten, in welchen die Nächte eine Abkühlung bringen, also Dezember bis Februar, empfiehlt es sich, Reisen in der Nachtzeit auszuführen. Wöhrend im Süden die Feuchtigkeit und die Räuden das Klima stellenweise schwer erträglich machen, ist es im Norden der Sonnenbrand. Die Blütenstaude entlang ist auch hier die Blütenlage sehr groß.“

Dem Handel, dem Verkehr und der Arbeiterfrage ist der zweite Hauptabschnitt des Buches gewidmet. Man liest da: „Dortwo wird man sich aber nicht läudern dürfen, doch es gibt einer besonders intensiven Eingeborenenfürsorge bedarf, um zu einem Erfolg zu kommen, denn abgesehen davon, daß die Lebensbedingungen im zentralafrikanischen Urwald solich nicht sehr günstig sind, muß hier der Kampf gegen zwei besonders gefährliche Krankheiten aufgenommen werden, gegen die Vöden und gegen die Schistositheit. Die Vöden treten hier in manchen Jahren verheerend auf und entvölken ganze Bezirke. . . . Vererblicher als die Krankheit ist die Schistositheit, weil bis jetzt noch kein Mittel gefunden worden ist, sich vor ihr zu schützen oder sie sicher zu heilen. Das jetzt deutsche Sanganegebiet ist von dieser Krankheit in keiner geringen Ausdehnung vollständig durchsetzt, besonders stark das Mündungsgebiet des Sanga und die Gegend um Nola. Unter diesen Verhältnissen ist es optimistisch, an eine Arbeitserreichung aus Britisch-Afrika und China zu denken. Auch haben die indische und die japanisch-koreanische Regierung schon längst und neuerdings auch die chinesische die Arbeiterausfuhr aus ihren Gebieten entweder ganz unterstellt oder in der Weise erweitert und überwacht, daß es wirtschaftlich viel nützlicher ist wo der Zahl nach genügend einheimisches Arbeitersmaterial vorhanden ist, die Arbeit langsam heranzutragen.“

Über den derzeitigen positiven wirtschaftlichen Wert läßt sich die Denkschrift sehr wenig aus, weil nicht viel von dort zu holen ist. Einführung und Investitionen sind sehr gering. Nur sind nur verhältnismäßig kleine Gebiete abgetrennt und große Gebiete noch nie von einem Weizen betrieben worden, doch war der Export der hier genannten Ackerarbeitskräfte: Kautschuk, Eisenstein, Rohöl, Oele, Zette, Kasoo, Kaffee und Baumwolle bei allem Raubbau nur gering. Besondere Schwierigkeiten bereitet der wirtschaftliche Erziehung des Landes das äußerst mangelsvolle Verteilungswesen. Eisenbahnen gibt es dort überhaupt noch nicht, und verschiedene Flüsse sind je nach dem Wasserstand nur mit Schwierigkeit passierbar.“

Das sind wenig erfreuliche Aufzeichnungen über einen Teil des dunklen Afrikas, der jetzt deutlicher Welt ist und über den bald ein Weltkrieg entbrannt wäre.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 29. Juli.

Der wankende Staat.

Wie im katholischen Lager der bestinkt Bonn zwischen der Römer und der Berliner Richtung entbrannt ist, bei dem man sich in letzter Zeit sogar gefüllte Nachtsäfte an den Kopf wort, so streiten sich jetzt im evangelischen Lager die orthodoxen und die liberalen Bibelgläubigen um das Klostertum, den Begehr der apostolischen Schriften im Neuen Testamente. Der Streit ist schon so weit gediehen, daß das orthodoxe Blatt „Kreis und Kraft“ eine Austrittsbewegung der bibelgläubigen Glieder der Kirche und damit zugleich die Bildung einer deutschen „Freien Bekennniskirche“ in Aussicht stellt.

Sehr interessant zu hören ist nun, wie sich andere interessierende Kreise zu dieser Sache stellen. Da kommt die katholische Hochschule des Großen Operndorfes „Wohlbheit und Klarheit“ und kündigt den Konträren die Zentrumsfeindschaft, wenn sie nicht sofort gegen solche baufrauenkämpfen. Opposition gegen die Staatskirche freut machen. Es heißt da: „Wenn sich aber die Konträren zu dieser Ansicht doch die Kirche sich vom Staat freimachen müßte durchgeworfen haben sollten, dann allerdings wäre es eine verhängnisvolle Selbstentzündung, wollten die Katholiken mit dieser Partei noch als einer ernsthaften Gegnerin der Trennung des Staates von der Kirche rechnen.“

Die schlanke „Germania“ empfiehlt — es ist zum Kochen — den „älteren Elementen im Protestantismus“, doch den jüngeren Boden der katholischen Kirche“ zu betreten, also katholisch zu werden.

Die konfessionellen Organe evangelischer Oberkirchen weisen diese Aufforderung in den Schoß der „alleinstellenden“ Kirche zu kommen, zwar zurück, doch können sie

sich aus guten Gründen den Ausführungen Oppersdorffs nicht verstellen.

Die „Kreuzzeitung“ will von einem Austritt aus der Landeskirche nichts wissen. Sie weist auf den „starren Magen“ hin, der die evangelische Kirche unverbrüchlich an den Staat hält. Sie schreibt: „An die Stelle des bloßen Redekonsenses, der den christlichen Staat ablebt, ist der moderne Kulturstadt getreten. Man muß es ihm lassen, daß der Kirche ihre Hölle vergoldet hat. In Preußen hat Regierung und Landtag in freigiebiger Weise für die Bedürfnisse der Kirche gesorgt. Es ist keine geringe Sorge die Freunde der Kirche, daß die Staatsunterstützung, die in Preußen jährlich den evangelischen Landeskirchen 25 Mill. Mark zufüllt, aufhören könnte. Das allein schon bewirkt den mutigsten Politiker davor, mit dem Gedanken der Trennung von Staat und Kirche zu spielen.“

Es ist interessant, aus berufinem Munde zu hören, daß die Kirche mit „goldenem Hefsel“ an den Staat gefettet ist. Daher auch die Harmonie zwischen Staat und Kirche. Es gilt, diese „Hefsel“ zu lösen!

Deutsches Reich.

Der Konflikt in Schwarzburg-Rudolstadt. Angefangen im Lande Herschendens gepaart Lage ist die sozialdemokratische Landtagsfraktion zu einer Spaltung zusammengetreten, um über die Sätze zu decaten, die bei der Eröffnung des Landtages am 4. September zu tun sind. Besonders stark das Mündungsgebiet des Sanga und die Gegend um Nola. Unter diesen Verhältnissen ist es optimistisch, an eine Arbeitserreichung aus Britisch-Afrika und China zu denken. Auch haben die indische und die japanisch-koreanische Regierung schon längst und neuerdings auch die chinesische die Arbeiterausfuhr aus ihren Gebieten entweder ganz unterstellt oder in der Weise erweitert und überwacht, daß es wirtschaftlich viel nützlicher ist wo der Zahl nach genügend einheimisches Arbeitersmaterial vorhanden ist, die Arbeit langsam heranzutragen.“

Aus Rudolstadt wird der bürgerlichen Presse berichtet, daß es die sozialdemokratische Landtagsfraktion dem von der Regierung definierten Gesetz über die Beamtensteuerzulagen unter keinen Umständen zutreffen wird, deshalb vielleicht schon in einer der ersten Sitzungen zur Landtagsauflösung kommt. — Wenn die Regierung vernünftig ist, sieht sie den gemachten Fehler ein und verständigt sich mit der Mehrheit des Landtages.

Die Reichseinnahmen. Die Steuernahme an Zölle, Steuern und Gebühren im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres soll 388 Millionen Mark betragen. Im Etat für 1912 waren diese Einnahmen für das ganze Jahr zuerst auf 1561,7 Millionen Mark geschlagen. Durch den Erhöhungsbetrag wurde der Betrag um rund 123 Millionen Mark gesteigert, jedoch im Etat des laufenden Jahres aus dieser Einnahmequelle rund 1614 Millionen Mark, für ein Vierteljahr im Durchschnitt also 403,5 Millionen Mark erwartet werden. Die Steuernahme ist also um rund 20 Mill. Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Unter dem Voranschlag sind die Zölle mit 131 Millionen Mark zurückgeblieben. Die Tabaksteuer mit 0,8, die Zuckertaxe mit 1,1, die Brauammoniumverbrauchsabgabe mit 2,1, die Brauammonium mit 0,8, die Zoolsteuer mit 2,4, die Petroleumfahrtartensteuer mit 0,6, der Grundstücksübergabezettel mit 0,8, die Gewerbesteuer mit 1,0, die Erbschaftsteuer mit 1,5 Millionen Mark. Dagegen haben Mehrbeträgen abgeworfen die Zigarettensteuer mit 1,1, die Belebmittelsteuer mit 0,3, die Biersteuer mit 0,9, der Wechselstempel mit 0,4, die Wörtersteuer mit 0,5, die Kraftfahrzeugsteuer mit 0,4, die Taxissteuer mit 1,0 Millionen Mark.

Gine wüste Scharfmacherei leistet sich die nationalliberale „Köln. Blg.“ gegenüber Ausführungen die Genossen Bannewoel in der „Neuen Zeit“ gegen den Krieg gemacht hat. Das Blatt zitiert folgende Stelle aus Bannewoels Artikel: „Das deutsche Proletariat, das an Organisationsmacht voran in der Welt steht, kann den Revolutionen des internationalen Großkapitals gegenüber weder tapfer in Ruhe verharren, noch sich auf angebliche Friedensstrebungen des bürgerlichen Welt verlassen.“ Es wird nicht anders können, als eingreifen, sobald die Kriegsfahrt aufsteigt und seine Macht den Machtmitteln der Regierung gegenüberstellen.“ Dazu fordert die „Köln. Blg.“: „Damit, glauben wir, sind wir nun bis an die Grenze dessen angekommen, was auch ein toleranter und nicht gerade empfindlicher Staat sich an Aufliegung und an Verberlichung von Verbrechen gefallen lassen darf.“

Die „Köln. Blg.“ weiß dann im Anschluß an einen Artikel der konfessionellen „Schief. Blg.“ darauf hin, daß man bei den gegenwärtigen Neugestaltungen des Strafrechts der Aufforderung zur Begehung von Verbrechen oder zur Aufführung gegen Gelehrte das Aufrezen gleichstellen sollte, weil gerade die gefährlichsten Volksauwiegler die Form der Aufforderung vermeiden und dafür die jetzt straflose Anreizung wählen.“



Man sehe sich Vannefoels Worte noch einmal genau an, um den ganzen politischen Zustand des nationalmärschlichen Blattes zu ermessen.

Theater und Komödie. Ueber die deutsch-russische Entrepot in Baltikusport wird das Organ der Altdenker, „Altdenker Blätter“, von „besonderer“ Seite geschrieben:

„Weder Baltikusport noch Baltikusport haben etwas an der feindlichen Stimmung der Russen gegen uns geändert; beide zusammen sind, wie so viele anderen nicht gewesen als Theater und Komödie. Niemals war die Situation in Russland so leidenschaftlich deutschfeindlich wie jetzt; niemals ist mit soviel Elfer der Krieg nach Westen vorbereitet worden; niemals ist die Meinung in Volk und Dorf mehr für diesen Krieg eingeweiht gewesen; niemals hat sich die Regierung in Bezug auf den Krieg in größerer Nehrungsumstimmung mit den verschiedenen Neigungen befunden, wie eben jetzt.“

Die Altdenker können den Moment des Vorschlags kaum erwarten, ob gegen England oder Frankreich oder gegen Russland, gleichzeitig, nur loszulassen, damit germanisches Heiltnamt vom Schlag der Armut sich bestätigen kann.

Freiwillige Flieger vor! Das Kriegsministerium hat seine Zustimmung zur Errichtung eines Freiwilligen-Ailegcorps erteilt, daß als eine Art von Fliegercorps demnächst ins Leben treten wird. Nach dem Muster des deutschen Freiwilligen-Automobilcorps, das seit seiner Gründung der Heeresverwaltung in den großen Manövern und auch bei andern Gelegenheiten Dienste geleistet hat, sollen durch das Freiwilligen-Ailegcorps Freiwilliger einerseits der Heeresverwaltung für den Kriegsfall und für die Männer gegen Entschädigung zur Verfügung gestellt, andererseits mit den Einrichtungen des militärischen Flugzeugen vertraut gemacht werden.

Das Korps, an dessen Spitze ein Chef mit einem Stab stehen wird, hat eine bestimmte Uniform. Der Eintritt in das Korps macht unter anderen die Staatsangehörigkeit zum deutschen Reich und den Besitz des Flugzeugführergescheins zur Bedingung.

Der Oberleutnant a. D. als Krankenfassendom. Das Versicherungsamt in Bodum, unter dem Vorst. des Oberbürgermeisters, bat am Mittwoch den 25. Juli das vor einigen Monaten ganz unerwartet aus seiner Stellung als Beiratsskommandeur ausgeschiedene Oberleutnant Meyer als Rendanten der Krankenfassendom ernannt, gegen den Protest der zentralrechtschristlichen Mehrheit im Ratsenversammlung, die einen früheren dreistelligen Generalschaffenssekretär in die Rendantenstelle hineinsetzen wollte. Das Selbstverwaltungsrat ist völlig aufgehoben worden. Die Rute, die der schwarzblaue Block mit der Reichsversicherungsordnung der Arbeiterschaft gebunden, bekommen die Christen jetzt zu führen; das ist das einzige Erfreuliche bei der Sache. Was die sozialdemokratischen Redner im Reichstag immer gefordert und die sozialdemokratische Presse von vornherein geschrieben, nämlich daß das Selbstverwaltungsrat nur deshalb bestellt worden sei, um pensionierten Offizieren Brotstellen zu schaffen, und nicht, wie es sich, Börge zu treffen, daß nur die persönliche und fachliche Tüchtigkeit bei der Anstellung der Ratsbeamten garantiert sein sollte, ist beim ersten Male schon gleich erslatan in die Errscheinung getreten: Der Oberleutnant bringt keine andere Empfehlung für seinen neuen Beruf mit, als daß er sage und schreibe sechs Wochen täglich einige Stunden im südlichen Bureau für Arbeiterverförderung sich umgesehen hat. Von Sud- und Hochkunde kann also keine Rede sein. Man verlangt von diesen militärischen Rendanten, noch nicht einmal jenes praktische Erlebnis, als sie ein Schreiberelehrung besitzen, und das beweist, daß das von der Regierung und ihren drittstädtischen Handlungen so sehr betonte Hochinteresse nur ein billiger und gewiß geschickter Vorwand für die Durchführung der Absichten der Regierung war. Selbst die erst kürzlich publizierte Verfügung des Ministers, daß die als Ratsbeamte in Frage kommenden Offiziere eine Vorberichtigkeit von mindestens 2 Jahren durchgemacht haben und nachdem eine Abhörlaufprüfung bestanden hätten, erweist sich noch dem Bodumer Peitsche auch wieder lediglich als ein Verbißpulver für den über diese Praktiken empörten Teil des Volkes, praktisch handelt man anders.

Bitterstürme und Wetterhäufen.

Von Dr. Karl Zingwaldt

I.

Wieder einmal hat die Natur der entseelten Elemente zahlreiche Menschenleben vernichtet, wertvolles Menschenwerk vom Erdbeben getötigt. Wie die Zeitungen melden, haben Katastrophenen Wirbelstürme ganz Nordamerika heimgesucht und namentlich im State Guanajuato, unbeschreiblichen Schaden angerichtet: Hunderte von Menschen wurden getötet, ganze Ortschaften zerstört. Wenn wir auch solchen entfledlichen Katastrophen noch immer hilflos gegenüberstehen, so fennen wir doch heute die sie bedingenden natürlichen Ursachen. Diese schildert der nachstehende, gewiß allgemein interessierende Aufsatz, den wir dem soeben im Deutschen Verlagshaus Voss u. C. erscheinenden illustrierten Bracthoefft „Die Wunder der Natur“ (65 Lieferungen zu je 60 Pg.) entnehmen.

In der Erdatmosphäre, dem weiten Meer der Luft, auf dessen mehr denn 100 000 Meter tiefem Grunde wir Menschen zugleich mit ungezählten Millionen anderer Lebewesen wohnen und atmen, herrscht viel weniger Druck, als selbst in den bewegtesten Teilen des lärmerregtendsten Salzflut, worin ja alles Leben auch viel langsamer pulsiert, als hier oben im frischen Lichte. Wie erschwert das Wölker dieser Luft dem leicht beweglichen, elastisch flüssigen Elemente gegenüber, das untere Lebendluft bildet, doch so träge in allen seinen Bewegungen, es sei denn, daß eben die Luft ihm Schwinge verleihe, hier in dem windbegünstigten Ozeane, dort im Gewittersturm, im Schneegefüller oder im Hagelschauer.

In der Erdatmosphäre kann es nur an wenigen Stellen Ruhe geben, dort nämlich, wo der Luftdruck in gleicher Höhe

England.

Arbeiterkämpfe. Nach den neueren Angaben der Hafenbehörde in London arbeiten jetzt 19 210 Mann an 166 Schiffen. Die Streitenden denken nicht an Nachgeben. Am Seggentale ist man jetzt bemüht, eine neue nationale Aktion vorzubereiten, die mit einer Propaganda durch alle Häfen Englands eingeleitet werden soll. Die Hauptrollen bei dieser Aktion werden Tom Mann und der lohen nach einer Abwesenheit von sechs Monaten aus Australien zurückgekehrte Noelie Wilson übernehmen. Jetzt sollen alle Tarifverträge in den englischen Häfen der Provinz unbeachtet bleiben, womit allerdings die immerhin beachtenswerten Erfolge des Wettbewerbs im vorigen Jahre verloren gehen. Da beide, Tom Mann und Wilson, syndikalistischen Ansichten bilden, wird eine schwere Konfrontation in den Kampf hineingetragen werden.

Gebt der Streit über den Londoner Hafen hinaus, so wird die Möglichkeit der Unterstützung der Familien natürlich erschwert.

Der Streit in London hat den Hafen von Hull schon in Weitläufigkeit gegessen. Schon seit einigen Wochen liegen dort einige Dampfer, von Streitbrechern in London geladen, die von den Hafenarbeitern kontrolliert worden sind. Der Vorstoß wird streng durchgeführt. Die Situation ist sehr ernst, und ein größerer Konflikt zwischen Reedern und Hafenarbeitern in Hull ist nahe bevorstehend.

In Liverpool und Birkenhead, am rechten und linken Ufer des Mersey, kam es gleichfalls zu groben Streit der Hafenarbeiter. Hier handelte es sich um einen Protest gegen die Einführung von Clearing Houses (Gehöft), die an den verschiedensten Plätzen im Hafen errichtet wurden, einmal, um die Hafenarbeiter dem unmoralischen Einfluß der Wirtsbauten zu entziehen, zum anderen, um die Auszahlung der Löhne in Verbindung mit der Einführung der Versicherungsbeiträge (bekanntlich ist das Versicherungsgebot in Kraft getreten) in neutrale Hände zu legen. Die Unternehmer haben also danach ihre Wohnhäuser den Zahlbauern eingerichtet, die dort auf ihre Fähigkeit geprüft werden. Diese Einrichtung wurde neben noch anderen zwischen dem Hafenarbeiterverband und dem Reederverein vereinbart, auch von den Mitgliedern anerkannt, aber einer kleinen Opposition gelang es, die leitenden Personen zu verdächtigen, daß sie die Arbeiter verrotten und verkaufen hätten und Mißtrauen gegen die Autoren in der Organisation zu verbreiten. Die Folge davon waren partiale Streiks, ferner ein Anklageschreiben gegen die Vorleute des Mittschiff und Crowley, angekämpft von dem Vorstand des Hafenarbeiterverbandes Section, das vorläufig damit endete, daß Mittschiff gegen eine Bürgschaft von 1000 Mark und Crowley gegen eine solche von 400 Mark auf freien Fuß geworfen wurden. Nachdem die Streitenden in Liverpool über alle diese Mißverhältnisse, über den Zweck und Nutzen der zwischen den Unternehmern und der Organisation getroffenen Einrichtungen aufgeklärt waren — leider hat der Verband wie die meisten Gewerkschaften in England kein Fachorgan — feierten sie nach und nach zur Arbeit zurück. Nur die Arbeiter in Birkenhead beharrten im Aufstand. Die Schiffsreeder haben ein Ultimatum gestellt, in dem sie die Streitenden auftfordern, an einem bestimmten Tage zur Arbeit zurückzukehren, sonst würden sie durch 2000 andere Arbeiter ersetzt, die auf den Schiffen eingeschifft würden. Bis jetzt haben die Streitenden die Wiederaufnahme der Arbeit verzögert, und die Reeder werden nun wohl ihre Drohung durchführen.

Schwäbische Motoren. In Esslingen-Öttringen finden im September d. J. Gewerbeausstellungen an den drei Bezirks- und den zwanzig Kreisstädten statt. Aus den Beiträgen schied ein Drittel der Abgeordneten aus, nämlich alle im Jahre 1905 gewählten, und aus den Kreisstädten die im Jahre 1906 gewählten. — Der 15. Jüngste Justizminister Dr. von Otto ist am Freitag im Alter von 60 Jahren gestorben. Zu seinem Nachfolger soll der Generalstaatsanwalt Graf Otto von Bismarck ausgesucht werden, eben. Der Sohn des Generalstaatsanwalts bildete bisher immer in Sachsen das Sprungbrett für das Justizministerium. Graf Bismarck, ein Junggeselle in den vierzig Jahren, ist der Sohn des gleichnamigen Minister des Innern. — Das Urteil über die Niederlage der Konservativen bei der Reichstagswahl begleitete den Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Proebisch in Tautendorf (St. Schönenberg) die Lehre ab

überall gleich groß ist. Ist er dagegen an Orten, die gleich hoch über dem Meeresspiegel liegen, verschieden, so wird die Luft bald von den Stellen höheren nach denen niedrigeren Drucks hinströmt, und zwar so lange, bis ein Ausgleich des Druckunterschieds hergestellt hat. Mit Hilfe von Beobachtungen an dem Schweremeter der atmosphärischen Luft, dem Barometer, die an verschiedenen Orten zugleich erfolgen, ist die Luftdruck leicht festzustellen. Weil die Luftdruckverteilung hierbei eine Stelle auf, von der aus der Druck nach allen Richtungen hin zunimmt, wo, wie man sagt, die Luft pfliegt, ein barometrisches Minimum herrscht, so zeigt sich, daß die Luft von allen Seiten auf diese Stelle zuströmt. Von einem barometrischen Maximum, von dem aus der Druck nach allen Richtungen abnimmt, fliegt die Luft darüber nach allen Seiten hin ab.

Da nun aber die Erdrotation beständig auf alle Luftteilchen, die von einem barometrischen Maximum wie die Wasserläufe von einem Berge abfließen, drehen und zwar auf der nördlichen Halbkugel so nach links, auf der südlichen so nach rechts ablenken einwirkt, so stellen die Winde durchgehends grobstufige Wirbel dar, oft mit einem Durchmesser von mehreren hundert geographischen Meilen. Da Kurven, in Spiralen, den sogenannten „Antizipationsen“, strömt also die Luft von Gebieten hoher Druck nach solchen niedrigen Druck, umkeift in wirbelförmiger Bewegung das Minimum und kommt dessen Mittelpunkt immer näher. Naturgemäß bilden sich im Bereich des Minimums ebenfalls Wirbel, die sogenannten „Glocken“. Da diese nun fast immer zu gleicher Zeit von mehreren sich zwar langsam, aber doch stetig verschiebenden Antizipationsen abhängig sind, so zeigen sie eine viel größere Unbeständigkeit als jene, und sie zeigen es, die die Unwetterfestigkeit unseres Wetters verursachen. Vergesegnet ist man sich auf Grund des Gesagten die ge-

Zungen, Schweinehunde und Galgenstricke. Moralistische Erbungen haben der Ugarter mit seiner Freude unter den Lebtern zwar noch nicht gemacht, aber das Gerücht verunstaltet ihn einweilen zu 300 Mrd. Goldfrancs. — Die Wahl des Bürgermeisters von Breslau hat die Königliche Bestätigung erhalten. — Eine Erhebung über die Bodenbenutzung wird in diesem Jahre im Reich vorgenommen. Dabei wird an der Reichsregierung ein Beratungsausschuss von Vertretern und Zulassung von Betriebsvereinen und Landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetrieben für die Gewerbe 1912 in Breslau veranstaltet werden sollen, die in Baden von den Antwoorden im Jahre 1902 durchgeführt wurden. — Das italienische Torpedogeschwader, das den Vorstoß in die Dardanellen unternommen hat, ist in Venedig eingetroffen. — Das Vertreterbündnis hat, um die Genehmigung einer Fazilität erlangt. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist dem Plane geneigt. — Ein internationales Kongress zur Regelung von Zollfragen soll im Mai 1913 in Paris stattfinden. Der Kongress wird die Frage der Schaffung eines Internationalen Zollverbunds prägen. — Der geplante Vergleich Müles Halls auf sein Heerrecht in Marocco wird gegen Mitte August erfolgen, also nach Ablauf des mit Blaues vereinbarten Termins. Er wird von Rabat nach Tonger überfiehren und dann die geplante Fazilität nach Nizza antreten. — Der amerikanische Senat nahm in seiner letzten Sitzung mit 37 gegen 18 Stimmen die Underwood-Gesetzesvorlage an. Dieser Steuer erhält ein Prozent von allen Geschäften, die im Jahre mindestens 5000 Dollars verdienen.

Lokales.

Hüttlingen, 29. Juli.

Generalversammlung der Hüttlinger Parteigenossen.

Am Sonnabend abend hielt der sozialdemokratische Wahlverein Hüttlingen-Wilhelmsbad seine diesjährige Generalversammlung im Tadewofer „Trost“ ab. Die Tagesordnung erstreckte sich auf die Jahresberichte des Vorstandes, des Käfflers und der verschiedenen Kommissionen, Neuwahl des Schriftvorstandes und der Kommissionen sowie Wahl eines Delegierten zum Deutschen Parteitag in Chemnitz. Die Versammlung wies einen zahlreichen Besuch auf; es meldeten ungefähr fünfhundert Personen anwesend sein.

Der Jahresbericht sowie ein solcher über die verfloßenen Reichstagswahlen, Haupt- und Erwahl, ferner der Bericht über den Bericht lagen gedruckt vor und erfreuten sich die Ausführungen des Vorstehenden und des Käfflers lediglich auf Erörterungen. Die Berichte der Kommissionen zeigten in ausführlicher Weise ein Bild erfreulicher Vorwärtsentwicklung. Von Seiten des Bildungsausschusses wurde darauf verwiesen, daß die bildenden Veranstaltungen nicht immer so frequentiert werden, wie es im Interesse des Weitererhaltens der Arbeiterschaft liegt. Das Programm für das kommende Winterhalbjahr zeigt eine dementsprechende Reichsfestigkeit, u. a. ist ein Unterrichtskurs geplant, den Genossen Vannefoel-Bremen leiten wird. Auch für Veranstaltungen unterhalender Art ist Sorge getragen, durch Konzerte, Theatervorführungen usw. In der Diskussion wurde der Wunsch ausgedrückt, daß auch die öffentliche Ehrenämter bekleidenden Genossen häufig zahlreicher an Vorträgen über prinzipielle Fragen teilnehmen möchten. — Verteilung waren die Mitteilungen des Vorstehenden der Jugendkommission. Sie zeigten besonders, wie wichtig es ist, durch Fragebögen und persönliche Führungnahme mit Jugendlichen schriftstellern, welcher Art ihre Schulbildung und Behandlung durch ihre Lehrer ist. Es sind doch oft ganz unglaubliche Zustände gutgefeiert und durch entsprechende Eingreifen befehligt worden. Geichardt wurde ferner, wie sich die Fortbildungsschule in Hüttlingen und in Wilhelmsbad zum getreuen Schülernapp zu dienen, die bürgerliche Kurtpatriotische Jugendpflege ergibt und die Verbandsdienste leistet, u. a. manmal mit Mitteln, die einen immoralischen Zwang verhindern möchten. Doch werden damit nur Augenblickserfolge erzielt. Haben die Jugendlichen erst einmal begriffen, daß ihnen in ihren wirtschaftlichen und sozialen Räten die bürgerliche Jugendpflege nicht helfen können, dann bedanken sie sich ganz von selbst für den Nutzen und geben dorthin, wohin sie gehören: zur proletarischen Jugendbewegung! — Eine Diskussion über diesen Bericht fand nicht statt.

wolligen Bewegungen im Süden der Erde. Strömungen, die in uns, sowohl wie sie das wohl die großen meteorologischen Institute einen Überblick gewähren, so wird man die dementsprechende Luftdruckstörung verhindern können, daß bei einem barometrischen Minimum die Luft auf beiden Seiten nach innen aufwärts strömt, die entgegengesetzte Bewegung des übergegenden verläuft. — Die Größe der Ablenzung richtet sich einerseits nach der geographischen Breite des Ortes, andererseits vor allem aber nach der Geschwindigkeit der Luftströmung. Die Geschwindigkeit oder, mit anderen Worten, die Stärke des Windes hängt von den bestehenden Ungleichheiten im Luftstrom bezüglicher Regionen ab, und solche Ungleichheiten werden selbst wieder nachdrücklich durch die örtlich und zeitlich verschiedene Erwärmung der Oberfläche hervorgerufen. Zudem mit besonders starke Luftbewegung, die zuweilen in furchtbare Stürme und Orte ausarten, begegnen wir deshalb vornehmlich unter den heißen Himmelsstrahlen und in Gebieten, wo die Temperatur beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist, wie z. B. in einigen Gegenden des nördlichen Amerikas. Zu allgemeinen kann man sagen, daß die Luftwirbel mit langsamere, sanfterer Luftströmung, wie wir sie als die normalen Winde unserer gemäßigten Zone kennen, einen außerordentlich großen Durchmesser besitzen, so daß man sicher glauben sollte, der Wind bewege sich hier in geraden, gestreckten Bahnen. Anders zeigt es sich in den Tropen und einigen der an sie grenzenden heißen Regionen der Erde. Dort entwölfern sich nämlich nicht selten Zirkulationen von nur wenigen hundert Metern oder gar nur wenigen Fuß Durchmesser, wie gewisse Zirkus und Tornados, dabei aber von einer erstaunlich großen Geschwindigkeit und einer furchtbaren zerstörenden Kraft.

Anschließend dorott wurde von Seiten des Vorstandes beantragt, fünfzehn mit den Geschäften des Kreisföderates beauftragten Kreisälte zu betrauen, um die unbedingt nötige Trennung der Kreis- von der Kreisföderate vorzunehmen. Da sich die entpinnenden Debatte kommt es zu Meinungsverschiedenheiten über die Frage, ob die Amtstilung des zweiten Beamten künftig von Seiten des Kreises oder des Kreis-Rüttungen erfolgt ist. Welche von den beiden Deduktionsen auftritt, wurde nicht einwandfrei festgestellt. Der Antrag des Vorstandes wurde jedoch angenommen.

Hieran folgten die Vorstandswahlen.
Die Delegiertenwahl zum Chemnitzer Kartelltag ergab für Beesten 149 Stimmen und für Genofos 113 Stimmen. Mehrere Stimmen waren ungültig; ein Teil der Verfassungskontrollenehmer hatte sich der vorangegangenen Zeit wegen bereits entfernt. Das Resultat der Wahl kann erst festgestellt werden, wenn auch die Ergebnisse aus den übrigen Ortsvereinen des Kreises eingegangen sind.

Unter „Beschiedenem“ wurde mitgeteilt, daß der Redakteur der „Gemeinnützigen Volksstimme“, Oskar Heimann, mit dem „Volksblatt“ sorgfältig eine Volkslist aufzufinden hatte, dort die Behauptung aufgestellt hat, dem bürgerlichen Redakteur wäre von der Breithüttmonition umheimgegeben werden, sich um eine andere Stellung zu bemühen. Es wurde demgegenüber festgestellt, daß diese Behauptung ganz erfunden ist und eine solche Continuität nie zur Diskussion getretenen hat. Nach einigen weiteren unveröffentlichten Bemerkungen erfolgte Schluß der Verhandlung.

Die Sprache wiedergefunden hat die „Rücktritts-Bürgzeitung“ in ihrer Sonnabendnummer. Unsere Stützung des edlen Organs beginnt, seines noch edleren Schreibers hat allem Antheile noch einmal gänzlich nachhaltig gewirkt. Doch nach Verlauf jener einen Woche hat der freche Geheimbündi des brauen Siedler wieder ein Mäuselein gegeben, und zwar ein schimpfiges, hämmerisch und gemein ausschmeichelndes Viechlein. Rademar er uns Gewissenhaftigkeit und Eben-
schaft vorgeworfen, sich fehlt aber in der gewohnten heiteren Weise als „Streiter für Stadt und Wahrheit“ in empfehlende Erinnerung gebracht hat, verdirbt er noch das Vorbild des gewölbhaften Eigentümers eines Demagogenthe-
küls. Wir hatten den Fuß in seiner Bürgerzeitung — nebenbei gefolgt einem Becherzeugnis der unglaublich traurigsten Art — als journalistischen Gentleman mitzuführen. Sieder sei sein Sieder immer, wenn er gegen uns volkseiniert, stattdessen ins Tintenloch, in einen gefüllten Rauchtopf taucht, einen Feindbegrenzerfänger genannt. Wenn wir die Aus-
druck wünschten, dann deshalb, weil seine journalistischen Leistungen auf den deutlich niedrigsten Niveau bewegen. Dass er damit nur ganz allein gemeint sein könnte, wusste er natürlich genau so gut, wie jeder andere, der unter Rotis gelebt hat. Aber wenn ein Sieder etwas sieht, dann ist bei ihm der erste Gedanke, wie läge ich das ins Gegenteil um. Wer dieses laubwüchsige Geschöpf aber zu seiner Lebensaufgabe geklebt hat, erlangt darin natürlich eine gewisse Leidung. Sieder nun ist darin sogar Idiot Virtuos, der vorliegenden Seite kommandiert er seinen Leibern folgendes vor:

vorliegenden Halle konzentriert er seinen Beifall ungemein.
„Wer eine wollen wir hier doch einen niedriger Rang
und das in die Meinung, die der Abdication des Nord-
Württembergischen Staates“ über den Inhaber eines Kapitelschafts-
hutes ist ein solcher „Wenigvergönnter“, wie das „Nord-
Württemberg“ ihm ausgedrückt beliebt, eine recht widerstreitende
Erfahrung. Weckt auch das die Papierhandlung
von Münsterheim-Wilhelmsburg? Ancheinend g
ibt eine andere Sartorie, als die unterwegs dazu, um in die
Flagge der Volkssolidarität das vollwertige Geschäftszimmer
zu setzen. Weißt du das wohl nun erst seit je auf die bestehende
Verbindung humpelt ohne angezogen, wie es besser genannt
werden kann, die Agitationsschule befiekt sich irgendwo an
den Abdicationsschweif eines kapitalistischen Vaters Landes?
Ich bin von den Arbeitervorgründen maltes und über die Dauerdurch-
heit der Arbeiterschaft, die tagaus tagan mit schwieliger Faust das Werk
der Durchsetzung innerlich bereit zu lassen. Wie verzie-
ten auf diese „solidaristische“ Gestaltung.“

Solle der faubere Patron an der Hand dessen, was von uns wirklich geschrieben wurde, den Nachweis für seine Behauptung erbringen, dann läme er in die unangenehme Lage. Wäre er objektiv, hätte er die Seiten, worauf er sich mit seiner Unterstellung stützt, wörtlich zitiert. Doch das Verfahren war unmöglich. Was Steeler behauptet, habe wir nicht geschrieben. Das hat er sich aus jenen schmähsamen Fingern gefangen. Und dieser Zärtlichkeit wird ein „Streit für die Wahrheit“ sein! Nur die Gemeinheit, welche gegen und persönlich verbriicht, zu erwidern, lebnen wir auf dem soeben frischende Umgangsteile kann uns nicht beleidigen. Wenn einem auch der Esel, sich mit ihm befassen zu müssen, bis zur Softe freiat.

Der Bürgerverein Neuhofen hält am Sonnabend eine Monatsversammlung im Lokale des Herrn Reitling (Worblitzstrasse) Neuengeoden ab. Aufgenommen wurden 2 Herren als Mitglieder. Nachdem aus der letzten Stadtratsitzung berichtet war, wurde von den Mitgliedern vorgebracht, dass angenommen, dass die zweimalige Verteilung tatsächlich mit der Zeit in Neuengeoden eingeführt werde, nachdem solches doch auch in der Stadtratsitzung angefragt werden soll. Es soll deshalb angefragt werden, wann zweimalige Verteilung dann eingeführt werden soll. Wasserwerk soll nachgeleuchtet werden, ob es nicht angebracht ist, durch mehrmaliges Spülens das Wasser in der Großenstraße zu verbessern, denn so wie es jetzt ist, ist das Wasser für Wäsche nicht gut zu gebrauchen, weil viel Rost in dem Wasser enthalten ist. Die Großenstraße hat einen Steigstrang und wird deshalb angenommen, dass das Wasser nur durch Spülung verbessert wird, damit es zu jedem gewaschen werden kann.

Zum Bericht der Bauarbeiterkongresskommission tritt das jüdische Bagamit mit, daß es bereits vor Eröffnung des Berichtes eingegriffen und der Firma aufgezeigt habe, bis Montag nachmittag für Abstellung der Wirkstände Jorgen.

Die Schiffspost für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm) ist für nächste Zeit folgende: „Kaisertin Auguste Viktoria“ ab H

burg 15. August, "Kaiser Wilhelm der Große" ab Bremen 20. August, "Cleveland" ab Hamburg 22. August, "George Washington" ab Bremen 24. August, "Konigin des Ge-
cille" ab Bremen 27. August, "Vittoria Luise" ab Hamburg 29. August, "Wolfsburg" nach Ankunft der Drägerjäger). Alle diese Schiffe sind Schnellkähne oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungs-
gelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Reise mit einem Zeitvermerk wie "directer Weg" oder "über Bremen oder
Hamburg", zu versehen. — Die Abfahrt von Bremen nach

überreichen Landern überhaupt werden, in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß die deutlichen Auszeichnungspossessanten vor den durch die Zeitungen bekannt gemachten leichten Betreuungsgelegenheiten liegen. Verlorene auf die Goldanbieter ablerigten. Da die leichten Förderungsglebenheiten infolge von Störungen im Gang der Eisenbahngüter nicht selten in den Bahnhöfen den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlten, erachtete es sich dringend, die Briefsendungen möglichst zeitig aufzufertigen, damit sie mit den vorverlorenen Förderungen erhalten, die auch bei Verpflichtungen der Eisenbahngüter die Schiffe in den Nachbarhafen rechtzeitig und sicher erreichten.

Ein Russischen erregender Vorfall spielte sich gestern Abend gegen 1/2 9 Uhr bei der Wilhelminchen Brandstelle ab. Das noch immer brennende Huus hatte viele unglückliche Kinder angezogen. Als nun eine Frau ihre Kinder nach Hause holen wollte, stürzte plötzlich der Arbeiter Wenzing auf die Frau los und wollte sie mit der Märschpistole bedrohen. Als die Frau sich zur Wehr setzte, kamen andere drei Arbeiter, darunter der Dienstmann Anteper, auf die dazwischen gehenden Zuhörer zu und schlugen mit Haken auf diese ein. Beßtere zogen es vor, sich zurück zu ziehen. Auch wurde mit großen Steinen nach den sich eilfertig entfernenden Kindern geworfen.

Ein Pferd von der Weide gestohlen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde dem Händler Neuhause ein Pferd von der Weide gestohlen. Es handelt sich um zwei Personen, die den Diebstahl ausgeführt haben. Die beiden waren am Sonnabend nachmittag in Sandberghausen und haben dort in einer Wirtschaft einen Hecht sieben gekauft, dessen Hecklunk sich noch nicht erwiderte. Am Laufe des gestrigen Sonntags wurden sie in der Nähe von Auerbach verhaftet.

"Adler"-Theater. Gestern abend brachte die Direktion Michels die Baudeüssel-Operette von Julius Preindl "Hobie amüsiert sich", Musik von Rudolf Nelson, zur Aufführung. Diese Operette, welche an verstreuten Großstadtbühnen und häßliche Aufführungen erlebt, zeigt ebenfalls das Gepräge des jüngsten Operettentheaters. Das heißt daran ist noch die Musik; wir finden in ihr eine ganze Reihe sehr instrumentalisierter Melodien und einen reizenden Walzer. Das Libretto ist ohne jede Tiefe. Nur auf der Bühne erscheint wieder einmal ein exotischer Fürst, welcher in der Lebewelt Paris sein Amusement und seine 40jährige Frau sucht und — sonst wär ja keine Operette — auch findet. Dass das ganze mit einer Menge von Anzugshübschkeiten gefüllt ist, ist ebenso einer der zwecklosen Vorzüge dieser Operette. — Das Ensemble gab kein besseres. Besonders anerkannt sei Hans Herberts Leistung als König von Siam und Martel sollte als Juliette hervorgehoben. Gerta Bee interpretierte die Rolle der Clotilde allgemein gut, aber hellenweise noch etwas saghaft. Die humoristische Rolle des Neffenrates Romeo Vigerurda wurde von Rudolf Michels recht glücklich. Auch die übrigen Darsteller waren auf der Höhe und möglicherweise sich mit einem Gesamtlob begnügen. — Das gutbeauftragte Haus amüsierte sich trefflich und sorgte nicht mit dem wohl verdienten Eisfall.

Wilhelmshaven, 29. Juli.
Von der Marine. Ungerufen sind: "Geier" am 25. Juli in Trier, "Schwartz" mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, "Gneisenau", "Nürnberg" und Torpedoboot "89" und "Tulu" am 25. Juli in Durug, Flughafen, best. Flügelzeug am 26. Juli in Ranton.

Das erste Turbinenlinienschiff „Kaiser“ wird voraussichtlich am 1. August zur Indienstellung gelangen.

Frage, ob die Handwerkskammer zu den öffentlichen Behörden gehört, hat der Minister für Handel und Gewerbe in einer an die Handwerkskammer zu Berlin ergangenen Erlass 1 jahrl. In diesem für das Handwerk wichtigen und weitwirkenden Erlass vom 11. Juli 1912 heißt es u. a.: „Unter Zugrundelegung der Auflösung des Reichsgerichts und des Kammergerichts, sowie im Hinblick auf die Vortheile des § 103 Ges.-Ges. in Verbindung mit Art. 1 I § 1 Ges. vom 30. Mai 1906 und der Begründung zu dem Entwurf der Bestimmungen über die Handwerkskammern in den Handwerkskammern die Eigenschaft als Behörde zu erworben werden. Das Kammergericht hat aus entsprechenden Gründen angenommen, daß die Handwerkskammern öff. u. s. a. M.-bedr. sind.“

Aus einem „erstklassigen“ Hotel. Recht sonderbare Erscheinungen berichten in dem Hotel „Burg Hohenzollern“, indem die Beobachtung des Haushofpersonals in Frage kommt. Gern zur Klage gab vor allen Dingen die Kell. welche in dem genannten Hotelbetrieb den Zimmer- und Stubenmädchen verabschiedete. Nicht nur abgestandenes, wenn nicht schlechtes und auch total verdorbenes Eltern wurde ihnen vorgestellt. Die gebrauchte Bekleidung hatte so gut wie keinem Zweck zu entsprechen. Statt für Abstellung der Standabläufe befanden zu sorgen erhielten die sich Beschwerenden ungewöhnliche Antworten. Auf die Erklärung eines Mädchens hin, daß das Essen süß und ungenieghbar sei, wurde erwidert: „Sie stinken auch.“ Neunjährige Bedienstendungen auf Klagen fielen öfter. Schließlich haben sich die Mädchens genötigt, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, als ihnen Sordellen, die bei einem Donnerstag mittag ungenieghbar und gurrläufig gewiesen worden, zum Abendbrot erneut vorgelegt wurden. Die Verhaltungen des Polizeibeamten, den Angetstellten, ein Geschäft zu verschrecken, was gesoffen werden könne, fruchteten

doch nichts. Es wurde weiter verborbenes Essen gereicht. Die Mädchen wünschten sich nun keinen anderen Rat mehr, als die Arbeit niedergelegen. Zur Herausgabe des Lohns und der Papiere konnte man sich jedoch nicht verstellen, so daß die Hölle des Gewerbegeklagts in Anspruch genommen werden mußte. Notarthur behauptete der Oetelscher auf Intervention des Gewerbegerichts, daß Essen ihr gut gewesen. Als die Mädchen nach einem zweiten Bettlager unternahmen, zu einer Einigung zu kommen und eine vernünftige Kost zu erhalten, verstieg sich Herr Borlum zu einer Schimpfanade, und bewies folgend seine Wohlzogenheit durch Ausreden wie „Ihr Südländer!“, „Ihr Hurenbande!“, „Schert euch zum Teufel!“ usw. Die so Behandelten verzichteten nun natürlich darauf, noch weitere Verhandlungen zur Einigung zu unternehmen. — Das Gewerbegeklagte wird dem Herrn wohl an Gewisse führen, daß keine Art mit Dienstboten zu verbreiten über das erlaubte reichlich hinausgeht und selbst unter preußischen Bedienern unfaßbar ist. Für die gemessenen Beleidigungen sollten die aus dem Dienst Geschiedenen den Strafleiter in Bewegung setzen; denn auch Dienstmädchen besitzen Menschenrechte, genau so wie Herr Borlum jedenfalls darunter Anspruch macht. — Die Leidenschaftlich oder weiblich nummehr, daß hinter den strahlenhaften Eleganz des vornehmen Unternehmens, in dem das sogenannte bessere Publikum vornehmlich verbrieft, die Dienstboten eine anherrliche unmoralische Behandlung erfahren.

Zur alten Welt.

Kleine Zogeszeit. Die Bewohner von Kassel und die Meldeten sind von den Bergen herabgestiegen und haben in der Militär- und Gendarmerie-Karolos (von Lind Wachtmeister) in der Umgegend von Wolf einen Platz - Sonnabend morgen zogen zwei Offiziere wegen eines Telets auf Anzugung in Walzen am oberen Wolf landen. Der Apparat vom 11. Wanzenregiment ist leicht verletzt worden. Der Schauspieler Adenauer, der schon viele Jahre im Dienst der Stadt Rosenkranz steht, ist gestorben. In der Stadtkasse wurde ein Betrag von 35 000 DM festgestellt. Neben dem Verdacht des Geldes hat noch nichts bestätigt werden können. Die infolge des Existenzschwundes der Eltern in vielen Fällen mangelfreie Beauftragung der Kinder hat in Berlin zwei belästigende Ursachen veranlaßt. In der Siedlung 40 erlitten die zehnjährige Anna Eisinger und in Leinwandburg die dreizehnjährige Gerda Schone beim unwohlhaften Umgeben mit Feuer tödliche Verbrennungen. Bei der Station Rubens wurde der 20. Jährling der Straßenarbeiter Johann Daniel Heberleinfrieden eine Stiefe vom Schmelzberg Hammelburg überfahren und getötet. Da hinterläßt Frau und zwei Kinder - auf dem Schmelzbergfriedhof Butzweiler-Betzeli wurde die Leiche des Ausflugsbürgers Oskar Rohenberg mit vom Wald gesammelten Kopf aufgefunden. Da Rohenberg 7000 Franc einfallstet hatte, so läßt sich nicht der ihm vorgeworfen wurde, so leicht man das er von Beschwerden erneut und dann ausgewandert worden ist. Bei einer Tour auf die Zugspitze sind zwei norddeutsche Touristen, deren Namen noch nicht überliefert werden konnten im Höllental abgeschlagen. Die beiden sind noch nicht geborgen. Ein Toucht aus Rodung wurde ebenfalls in der Höllentalklamm vom Schlag geprüft. Er war sofort tot. Der auf der Höhe von Berlin nach Petersberg befindliche Flieger Wasmöllig ist in den Hölle von Wolf, zwischen Aliga und Wissam, durch einen Telet des Motors abgestürzt. Der Apparat ist schwer beschädigt. Unwissenhaft und kein Polizeiagent kann untersagen. In russischen Schlafzimmern berichtet ledtbald der Kommandant der Kämpfer "Klininen" der Kreuzritter-Miliz, der vor geräumte Zeit von Wladimir mit sechzehn anderen Gefangenen abgesetzt von dem aber über die jetzt jegliche Kenntnis fehlt. Das Kabinett bei Kalkar für eine Feuerwehr ausgetrieben, die über 4000 Häuser und fast sämtliche Warenhäuser der Stadt zerstört hat. Das Gemüse ist von Seiten der Botschaften angestellt worden, das Obst kommt aus dem neuen preußischen Markt gekauft haben. Am Bründlbach befindet sich eine kleine Gouvernante von Pragha wurde von Bewohnern von Wiesbaden, von denen es schwimmend läuft, im Wasser fest geschnappt.

Neueste Nachrichten.

Stubbekammer, 29. Juli. Der Mörder des Postor Vermehren und seiner Ehefrau ist jetzt anscheinend festgenommen worden. Bei einem heruntergekommenen Schlächter wurde die Uhr mit dem eingravierten Namen des ver

Brüssel, 29. Juli. Auf dem Bahnhof Brügg ist gestern ein Zug auf eine Reihe Güterwagen gestoßen. Unter den

London, 29. Juli. Die Versammlung der Tobsarbeiter und Mairleuten hat beschlossen, wieder in den Streik zu treten, weil keine Garantien geboten sind, daß die getroffenen Vereinbarungen eingehalten werden. Es wurde mitgeteilt, daß für mindestens noch drei Wochen genügend Mittel vorhanden

Petersburg, 29. Juli. Fürst Gatsra ist gestern mittags wieder abgereist.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterschutzbestimmungen aufs genaueste und denkt auf eine Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eure Pflicht!

Verantwortliche Redaktion: für Politik, Bevölkerung und
Wirtschaft: Josef Kliche; für Soziales: Oskar Hünig;
Verlag von Paul Hug, Abteilungskommission von Paul Hug & C.
in Müllheim.

Über ein Heiligtum

Unser diesjähriger Saison-Ausverkauf

beginnt am Donnerstag den 1. August, morgens 8 Uhr.

Wir bringen auch in diesem Jahre eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit

reelle Schuhwaren zu Spottpreisen zu kaufen!

Kinder-Stiezel . . . von Mf. 0.90 an.
Reisechuhe, Leder, f. Damen Mf. 1.95
Reisechuhe, Leder, f. Herren Mf. 2.40
Leder-Sandalen . . . 23-26 Mf. 1.60
27-30 Mf. 2.00 31-35 Mf. 2.50
36-42 Mf. 3.00 43-47 Mf. 3.50

Damen-Halbschuhe mit Lacklappe und Derby, mod. Form, v. Mf. 4.40 an
Damen-Stiezel mit Lacklappe u. Derby neue Form . . . von Mf. 4.60 an
Herren-Ugrassenstiezel mit Lacklappe Paar von Mf. 5.90 an

Kinder-Stiezel, Ziegenled., Chevreau, Vogess, reiche Muster, Spottpreise
Reise einzelner Paare, Reisemuster Schauschuster-Sachen für Damen, Herren und Kinder zu Spottpreisen.

Beachten Sie bitte unsere Schauschuster!

Beachten Sie bitte unsere Schauschuster!

→ Joh. Holthaus Nachf. ←
Wilhelmsh.-Rüstringen. Wilhelmsh.-Rüstringen.

Frauen:
Lese- u. Diskutier-Alm
Dienstag den 20. Juli,
abends 8½ Uhr;

Versammlung
bei Zadekawer,

Tagessordnung u. a.: Vortrag des Gen. Kreis über den Ausbau der Volksschule.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Der Vorstand.

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität

Son. 6. Aug. 4: Oldenburg-Lüttjen.
Samstag, 4. u. Montag, 5. August
im Bitter's Hofstätten
und auf dem Felsplatz in Rinteln.

Bezirksfest
veranst. d. Arbeiter-
Rad-Verein Norden-
West, Nordenham,
Ginswarden und Umgegend.

Zeitung

Erster Tag: Son. 9 Uhr an
Günfling der auswählten Vereine.
1 Uhr mittags: Abmarsch von Gins-
warden nach Nohrnen, Nordenham,
2½ Uhr: Aufführung des Festzuges
in der Herbergsstraße. 3 Uhr: Ab-
marsch durch die Hauptstraßen Nordenhams nach dem Festplatz
(G. Bitter) in Rinteln. Radrennen,
Festrede, Preisfahren, Radballspiel und
ähnliche Veranstaltungen.

Zweiter Tag: 9 Uhr: Fahrt
Nordenham 10½ Uhr: Spazierfahrt
3 Uhr nachmittag: Gartenkonzert und
Kinderbelustigungen. — Fehlfahrt
an beiden Tagen in Bitter's Saal
und Tanzsaal. Auf dem Festplatz sind
Kaffee und Sünder oder Art
aufgestellt.

Zur gegenwärtigen Zeit sind alle
Sportvereine, sowie die organi-
sierte Arbeiterschaft von Norden-
ham, Ginswarden und Umgegend
freudlich eingeladen.

Der Zeit-Ausdruck.

Kaiser Wilhelm-Saal
Gute Alte u. Bismarcklit.

Jeden Sonntag u. Dienstag:

Große Tanzmusik.

Es lädt freundl. ein
Mr. Sektor.

Verträge bei Paul Hug & Co.

Zur Aufklärung

für die Konsumenten!

G. A. Hanewacker

Nordhausen a. H. Gegründet 1817.

Wer den echten Kautabak der alteingesührten, im Jahr 1817 gegründeten Firma

G. A. Hanewacker-Nordhausen a. H.
erhalten will, muss zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen gleichnamigen Fabrikanten ausdrücklich:

G. A. Hanewacker-Kautabak, nicht nur Hanewacker-Kau-
tabak verlangen.

Nur echt **G. A. Hanewacker**
wenn jede Rolle nebenstehend ab-
gebildeten Einalgazettel enthält:
Man verlangt ausdrücklich

G. A. Hanewacker Kautabak! **G. A. Hanewacker**
General-Vertreter für Ostfriesland und Grossherzogtum Oldenburg: Ernst A. Osterhorn,
Wilhelmshaven, Kurzestrasse 9. — Telefon No. 910.

Nordenham.

Sozialdem. Verein.

Donnerstag den 1. Aug.
abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Nohrner Hof.

— Tagessordnung: —

1. Vorstandsberecht.

2. Vortrag des Gen. Ad. Schulz

aus Rüstringen.

3. Entstehung der Bezirke.

4. Wirtschaftsbericht.

5. Gewerbebericht.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, in

dieser Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbeitrag festgestellt.

Der Vorstand.

Kaufe Möbel, auch neuge-

fasste gegen neu in

Zahlung. Mr. Koch, Wirtschafts-

und Dienstleute-Gde.

Von der Reise zurück.

E. Stiege.

Fernsprecher 894. — Fernsprecher 894.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen aufrichtigen Dank

Familie Görissen.

Achtung!
Verein, Bürgervereine
Rüstringens.

Mittwoch den 31. Juli er.,

abends 8½ Uhr

Vorstands-Sitzung

bei Holthaus, Grenzstr. 38.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Fahnen Hannover.

Vereinsbedarfsartikel.

Todes-Anzeige.

Am Montag den 29. Juli
ist nach längerer Krankheit meine innig-
geliebte Frau, meine vier
Kinder treuvergängte Mutter

Marie Hinrichs

geb. Janzen im fast vollen-
deten 90. Lebensjahr.

Die Freunde betrauern

zur Anzeige

Rüstringen, 29. Juli 1912

Johann Hinrichs

nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am

Donnerstag den 1. August,

nachm. 8½ Uhr, von der

Leichenhalle in Schor aus

statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag morgen
9 Uhr entschlief nach langer

Krankheit unter liebes

Annelie

im Alter von 4½ Jahren, tief-
betrauert von Eltern und

Geschwistern.

Rüstringen, 29. Juli 1912

M. Dörfel nebst Frau

und Kindern.

Die Beerdigung findet am

Mittwoch den 3. August,

nachm. 8½ Uhr, vom Trauer-

haus (Alte d. Wohnhofe) aus

noch dem Sander Friedhof.

Volksküche Rüstringen

Montag: Junge Böhnen mit

Schweinefleisch.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend abend
nach langer Krankheit an Herz-
schlag unter Vater, Groß-
vater und Schwiegervater der

Wertschmidle

Ebo Hinr. Janzen

im vollendeten 78. Lebens-
jahr, was von tieferster

Angabe bringt

Heinrich Janzen nebst
Frau und Kinder,

Friedrich Janzen u. Sohn,

Georg Janzen nebst Frau
und Kinder,

Max Weishenbergs nebst

Frau und Kinder.

Beerdigung Mittwoch

nachm. 8½ Uhr vom Sädel.

Krankenhaus aus.

Todes-Anzeige.

(Zwei Anzeige.)

Gefreut nach langer
Krankheit meine innig-
geliebte Frau, meine vier
Kinder treuvergängte Mutter

Metz Friederike Harms

im Alter von 28 Jahren,
was wir allen Freunden und

Bekannten mit betrübten

Herzen zur Anzeige bringen.

Um Hilfe Zelebrieren bitten

Marienfelde, 29. Juli 1912

O. Harms

u. Kindern u. Verwandten.

Beerdigung Donnerstag,

1. August, nachm. 8½ Uhr,

vom Trauerhaus, Marienfelde

163 (Alte d. Wohnhofe) aus

noch dem Sander Friedhof.

Dankdagung.

Für die erwiesene Zellnahme

und die zahlreichen Spenden

bei dem schweren Verlust meines

lieben Mannes freude ich hiermit

meinem besterlieben Danke ans.

Pauline Peekes.



Weineid.

Der Reichstag hat durch Annahme der kleinen Strafgesetzmöglichkeit, die er auf Drängen der sozialdemokratischen Fraktion noch vor Beendigung seines letzten Sitzungsschritts erledigte, einige Härten aus dem geltenden Strafrecht befreit, aber gegenüber der Wölfe des Unrechts, das Entlastung im Namen des Rechts verübt wird, bleibt seine Leistung doch recht gering. Eine Strafrechtskommission, die es darauf anlegt, das Gesetz mit dem Rechtsimperfekten des Volkes in Einklang zu bringen, hätte noch alle Hände voll zu tun. Vielleicht bedürfte vom Standpunkt des vollständigen Rechtsgefühls aus sein Abschluß des Strafrechtsbuches dringender der Reform als der neunte, der vom Meineid handelt.

Was die Paragraphen 153–163 des Strafrechtsbuches bieten, ist weiter nichts als eine rohe Schablone, die an die subtilen Vorgänge des menschlichen Seelenlebens angelegt wird. Das Gesetz weiß nichts von den psychologischen Problemen der Zeugenauslage, es arbeitet mit groben Verallgemeinerungen und enthält kaum bedeckende Kästche dazu, Urteil und Strafmaß nach subjektiven Momenten der Verhörlöslichkeit, der Bewegungsrichtung und begleitenden Umstände abzurufen. Dumpt und eintönig lautet der Rechteinfall fast aller Paraphrasen, die vom Meineid handeln: "Zuchthaus."

Ob ein beschämter, mit geringem Erinnerungsvermögen begabter, nervöser Zeuge noch schweren feindseligen Angriffen aus Angst, Mitleid, vermeintlicher Pflicht zur Verhörlöslichkeit, oder irregeleiteten Rechtsgefühl zu berichten, den Angeklagten entlastenden Auslagen kommt, oder ob ein scherhaftiger, gebildeter in falem Bewußtsein falsche Befreiungssprüche erredet, macht vor Gesetz und Gericht so gut wie gar keinen Unterschied aus. Das Gesetz nimmt an, daß jeder unter allen Umständen in gleicher Weise bestellt ist, die sogenannte „reine Wahrheit“ zu sagen. Ebenso kennt es fast keinen Unterschied der Motive und das erreichte Erfolgs. Ob der Erfolg der halben Auslage der ist, daß ein Angeklagter von einer vermeintlich geringen Geldstrafe befreit bleibt, oder ob die falsche Auslage einen Haftstrafe abschafft, kann nicht ohne Bedeutung sein.

Dabei ist die Gefahr eines Fehlurteils nirgends größer als hier. Der grundlegende § 153 sagt: „Wer einen ... Gedanken willentlich falsch aussetzt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.“ Ob aber ein Gedanke ist, ob er willentlich falsch geworben wird, wie oft läuft sich das mit voller Bestimmtheit feststellen? Meineidsanklagen werden stets immer in Höllen erhoben, in denen es nicht möglich war, die objektive Wahrheit mit voller Bestimmtheit zu ermitteln, weil Aussage gegen Aussage stand. Dietantend Prozesse werden täglich Aussagen abgelehnt, von denen die einen oder die andern im Widerpruch vor objektiven Wahrheit lieben müssen, ob sie aber „willentlich“ falsch geworben werden sind, wer außer dem allwissenden Staatsanwalt weiß das so leicht zu beweisen wagen? Nur ein wüsiger Teil der Zeugen, deren Aussagen im Widerpruch zu den festsicheren, was die Richter für wahr annahmen, kommt vor das Schwurgericht. Die Auswahl der dem Zuchthaus geweihten Meineidigen unterliegt dem Gemessen des Staatsanwalts.

Da nun die meisten Staatsanwälte ihren Beruf darin erblicken, Verurteilungen zu erzielen, so ist es kein Wunder, daß sie Entlastungssprüche unmöglich viel fröhlicher betrachten als Belastungssprüche. Und da sie im allgemeinen ein weit höheres Vertrauen in bewährte Zeugen haben als in Zeuginnen, sind die ersten vor einer Meineidsverfolgung weit besser geschützt als die letzteren, kaum jemals ist ein Staatsanwalt auf den Gedanken verfallen, daß ein Schauspieler, dessen Aussage vom Gericht als unglaublich ver-

worfen wurde, einen Meineid geleistet und reif für das Zuchthaus sein könnte. Deshalb öfter wird aber die Gesetzmäßigkeit aufgeschreckt durch grauenzergreifende Zuchthausurteile, die über Entlastungssprüchen in irgend einem Votatelleprozeß verhängt worden sind.

Erst häufig wieder ging ein Fall dieser Art durch die Blätter. Eine „Weiße Weise“, die in dem Arbeitskabinett von Schwedt, Provinz Sachsen, ausgeschaut worden war, vielleicht auch nicht ausgeschaut worden ist, hat drei unbekannte Menschen, einem 27jährigen Arbeiter, einem neunzehnjährigen Mädchen und einem älteren Mann, Vater von fünf Kindern, insgesamt vier Jahre Zuchthaus gefolgt. Ein Jahr Zuchthaus dem jungen Mann, der die Weiße Weise geliebt, ein Jahr dem Mädchen, das sie getrennt, zwei Jahre Zuchthaus dem Mann, der sie ausgeschaut haben soll!

Dabei behaupten die drei Verurteilten, unterstützt von einer großen Zeugenzahl, daß der Vorhang, der zu diesem durchdrückenden Urteil Anlaß gab, nur in der Phantasie des Gendarmeriewachtmeisters existierte. Das Adjino war geplündert worden, weil alle anderen Lofate den Arbeitern abgetrieben wurden. Eine Schrankenkasse wurde nicht entrichtet, die Getränke, die im Adjino konsumiert wurden, würden in der Höhe gefoutzt. Die Polizei wollte dem Veräußerer an den Krägen und glaubte reizte zu können, daß er ausnahmsweise auch einmal etwas am Vortag des Adjinos ausgeschaut habe. An seiner eigenen Auslage und der Auslage seiner beiden Zeugen drohte die Staatsanwaltschaft Aktion zu scheitern. Nun glaubt man, diese Aussagen seien wissenschaftlich falsch und schlägt sie, die sie abgelegt haben, in das Zuchthaus.

Ein ganz ähnliches Falld ereignete sich vor einigen Jahren in Güstrow, wo der Polizeikampf gegen einen Wirt, der während des Gotteshilfes Bier ausgeschankt haben sollte und der es wagte, Sozialdemokraten zu beherbergen, zu einem Urteil von drei Jahren Zuchthaus führte. Ein anderes staatswirtschaftliches Unternehmen, das sich auf derselben Linie bewegte, endete in Freiburg i. S. glücklich mit Freispruch. Es gibt Geschworene, die die Spuren des Elterns Meineidsprozesses schreien.

Somit ist die niederrichtige Legende, daß Sozialdemokraten mit ihrer Eideverschärfung weniger genau nehmen als andere Menschen – dieses Ritualmordnachrichten des Klassekampfes – schon Schaden genug angerichtet und Opfer genug gebracht. Mögen auch in all diesen Fällen Staatsanwälte und Geschworene nach bestem Wissen gehandelt haben, so war doch ihr Urteil unbedingt durch Vorsteuerdenchaft getrieben, und den Opfern konnte es nur geringen Trost gewähren, daß man sie nicht mit Absicht und Bewußtsein unzweckmäßig dem Zuchthaus überließt hatte.

Soll nun die Rechtspleiße von solchen Meineidsgräueln betroffen werden, so kann freilich eine den modernen Untersuchungen über die Biologie der Zeugenauslagen und damanerum Empfindungen angeworfene Reform des materiellen Strafrechts nicht ausreichen. Viel wichtiger vielleicht noch ist eine Reform der Strafprozeßordnung, die eine unparteiische Zusammenfassung der Geschworenenbank aus allen Mächten sicherstellt. Solange wir kein Strafgesetz haben, das dem Rechtsgefühl des Volkes entspricht und so lange wie die wirklichen Volksgerichte bestehen, wird auch die Kette der Schrecken eregenden Meineidsprozesse nicht abbrechen. Ist doch auch sie wieder nur ein Glied in dem System der Klassenjustiz!

Gewerkschaftliches.

Ein Gegner des Koalitionsrechts. Die Firma Harry Trüller in Celle ist mit allen Mitteln bestrebt, ihren Arbeitern das Koalitionsrecht zu nehmen. Arbeitnehmer

stellt sie zu einem Wochenlohn von 8 Mark ein. Nachdem alle Vermittlungsvereinbarungen der Organisationsinstanzen von der Firma abgewiesen wurden, hat man sich entschlossen, den Vortritt über dieselbe zu verbieten. Verteilgen! Meidet so lange den Besuch von Wiesbaden, Woffeln und Rakes von der Firma Harry Trüller in Celle, bis sich auch dieser Unternehmer beweint, den Belegschaften eine gerechte und zutreffende Koalitionsrecht zu gewähren. So lange das nicht der Fall ist und in diesem Betriebe eure Arbeitsbrüder als rechtslose Deleten behandelt werden, verübt jeder aufgerührte Arbeiter gegen die Grundlage der Arbeiterbewegung, wenn er trotzdem gegen diese Auflösung handelt.

Aus dem Lande.

Lever, 22. Juli.

Der Verband von Ortskrankenkassen des Herzogtums Oldenburg hielt seine Jahresversammlung am 28. Juli im Schlosshof ab. Vertreten waren 13 Kassen mit insgesamt 42 Delegierten, davon waren 12 Arbeitgeber, 30 Verbeiter. Dem Verband gehören 13 Ortskrankenkassen an mit rund 19.000 Mitgliedern; die Krankenkassen des Münsterlandes sind nicht angegeschlossen. Die geldwirtschaftlichen Angelegenheiten erledigten sich schnell. Bei der Tagesordnung zur Abstimmung des Centralverbandes in Köln wurde auf die Fassung des § 183 der A.B.D. hingewiesen, die besagt, daß alle Beschäftigtenort der Ort der tatsächlichen Beschäftigung gilt. Diese Fassung lasse befürchten, die Auslegung könne dahin gehen, daß z. B. im Bauunternehmen ein Unternehmer, der jetzt in der Stadt Oldenburg wohnt und Arbeiten ausführt lässt, die in der Ortskrankenkasse der Stadt angemeldeten Personen wieder abmeldet und zur Ortskrankenkasse des Amtes anmelde muss, sobald der in der Stadt Oldenburg wohnende Unternehmer Arbeiten im Amt Oldenburg ausführen läßt. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Interpretation des Gesetzes durch das Reichsversicherungsamt solche ungünstliche Auslegung nicht zulassen dürfe. Die Frage des Dienstverhältnisses und die Dienstordnung der Kassenangestellten gab Beratung, eine Entscheidung des Amtes Butjadingen in Sachen der Anstellung eines Redungsführers zur Kenntnis zu bringen. In Nordenham hatten sich die Arbeitnehmer und Arbeitgeber über die Person des Angestellten nicht geeinigt, sodass die Entscheidung durch das Amt erfolgte, das die Bestätigung verlängte durch folgenden Bescheid:

Bestätigungsamt Butjadingen. Oldenburg, 1912 Juli 2.

An die Allg. Ortskrankenkasse des Amtes Butjadingen.

Die Bekanntgabe des Beschlusses des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse vom 24. April 1912, durch welchen der Buchhalter der Allgem. Ortskrankenkasse Reutlingen, Mr. Heller, als Redungsführer gewählt worden ist, wird gemäß § 149 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung verfügt.

Rund der Ermitzung des Amtes ist der Gemeinde mit Bureauarbeiten nur in der Abteilung für Steueraufbereitung und Beitragsberechnung tätig gewesen, hat aber sonst keine Bureauarbeiten, vor allem jedoch, welche mit der Tätigkeit eines Geschäftsführers verknüpft sind, nicht ausgeführt. Seine Tätigkeit eines Redungsführers erscheint daher zwecklos. Heller ist ferner schon seit mehreren Jahren als Initiativ- und Organisator der sozialdemokratischen Partei tätig und hat in dieser Richtung einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Diese Tätigkeit – nicht die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei – ist für die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei aus, sondern die politische Tätigkeit belohnend –, lassen bereits schließen, daß dem Gemeinde die erforderliche Zuverlässigkeit für eine unparteiische Redungsführung der Dienstfähigkeit eines Redungsführers fehlt. Dieses Bedenken füllt um so schwerer ins Gewicht, als erst in allerjüngster Zeit wieder ein sehr harter Gegensatz zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitnehmern sowie zwischen den arbeitswilligen und streitenden Beamten ausgetauscht wurde. Gegen vorliegende Verfügung ist Beschwerde an das Oberversicherungsamt in Oldenburg zulässig.

„Gott weiß es ja!“ erwiderte Lornsen in großer Verzagung, „aber was ich wünschte und wollte, steht fest und überzeugt vor mir, und wie ein Seemann im Sturm führbar wird, so hoffe ich jetzt um so gewisser auf Erfüllung.“ Hammerstein nickte ihm zu. Er schien noch etwas auf den Lippen zu haben, aber er brach ab und sagte nur: „Achwardt paart sich mit Voricht und Geduld. Geben Sie jetzt zu Una und teilen Sie ihr mit, was Ihnen geschehen ist. Sie wird sich freuen und weitere Pläne mit Ihnen bauen; fügen Sie dafür, lieber Freund, daß es keine Lustschlößer sind.“

Lornsen fand das Fräulein von Hammerstein in einem der schönen Bostets, die sich an das Treibhaus des Gartens anschlossen. Man konnte fast undeckt und ungesehen dahan gelangen, und einige Minuten stand er und betrachtete durch das Gebüsch das schöne, stilvolle und lächelnde Gesicht. Una läßt den Kopf in die Hand geführt und las in einem Buch. Er erkannte es sofort, es waren dieelben Gedichte, welche er gestern gelesen hatte; plötzlich blieb sie auf, ein Geräusch hatte ihn verraten.

Sie sah die Umrisse seiner Gestalt und winkte ihm drohend Grüße zu, indem sie mit dem süßesten Wohlklang ihrer flindigen Stimme die Verse, welche sie eben gelesen hatte, wiederholte. Dabei streckte sie dem noblen Freunde die Hände entgegen, die er mit seinen Klauen bedachte und in der Sekunde dieser Minuten voll reinen Glücks verlor sich jener unmutige Schatten, den sein Gespräch mit dem Staatsrat hervorgebracht hatte.

„Ja, das ist schön!“ rief Una endlich auf das Buch deutend aus, „und heute will ich dir befehlen, teurer Jens, daß ihr Deutschen Dichter besitzt, die mit den größten aller Völker um den Vorber streiten dürfen; auch will ich die be-

Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Mügge.

(2. Fortsetzung.)

Lornsen verbogte sich. „Ich werde mir die Achtung des Bringen zu erhalten streben.“ lachte er dann.

„Gut recht,“ rief Hammerstein, „Sie können das auf deppige Weise. Es gibt Menschen, die den Fürsten nötig sind durch ihren Geist, ihre Erfahrungen, ihre Einweihung in die geheimsten Dienste des Staates, und welche Achtung gebieten, weil man sie fürchtet und sie braucht. Die zweite Art sind die sogenannten ehrlichen Männer, die man nicht zu fürchten nötig hat, deren Charakter aber, wie man weiß, nicht aufzuhalten sein mag, Rache erzwingt. Man muß beides vereinen, flug und ohne Falch sein, nur nicht eigenhändig, nicht starföpfig, nicht so liebenswürdig offenkundig. Im Gegenwart eines Prinzen, der den Frauen mit seldsem Feuer geblüht hat, und endlich nicht in Gegenwart vieler; bilden Damen behaupten, daß alle Frauenehre nichts sei, wo Grundlage mit ihr in Konflikt geraten.“

„Das ist in diesem Augenblide mehr als je meine Überzeugung,“ lachte Jens.

„Bob!“ rief der Staatsrat lachend, „alles kommt auf den Standpunkt an. Ein Gold oder ein wohrer Diplomat wird um ein Weiß sich feierlich nicht herabspüren und verächtlich machen; überhaupt sich ein gewöhnlicher Mensch gegen seinen vorherreichenden Neigungen, so erfüllt er seinen Beruf und nichts ist albern, als von einer Göttin verlangen, sie solle ein Adler sein. Ein Mann von Geist aber, der die Höhen der Gesellschaft erklommen will, muß mit allen Bittern reden. Kann ihm Liebe reden, kann ihm Liebe reden, so folge er dieser, vorher ihr, was er osteren kann, lasse sich von ihr erheben und frage nicht nach Grundhängen.“

„Es fragt sich einzua, warum ich opere und wofür ich opere? Welche Wirkung es hat, welche Macht mir daran erwächst? Sagt man an große Dinge nur kleinen spießbürgischen Maßstab der gewöhnlichen Moral. Der Gelehrte einer Reihe werden, und dafür auszuschwören, ja selbst morden, wie Gregor Orlow, in etwas anderem, als um ein gutes Gesicht ein gemelnes Verbrechen zu begehen. Umstände tun alles, mein lieber Lornsen, darum um Himmelwillen fort mit aller romantischen Schwärmerie, wo es gilt, flug und belommen sein; und nun lassen Sie uns von etwas anderem reden, ich habe eine gute Nachricht für Sie.“

Der Staatsrat nahm nach seiner Gewohnheit eine Pfeife, um die Aufmerksamkeit zu spannen und hörte dann, die Hand auf Vornenn Schulter legend: „Sie sind heute zum Bureauchef ernannt. Was sagen Sie? Es geht rasch, nicht wahr?“

Lornsen drehte stumm die ihm dargebotene Hand. „Ich weiß, welchen Dant ich Ihnen schulde,“ erwiderte er.

„Natürlich,“ fuhr Hammerstein fort, „kann der neue Herr Bureauchef nicht ohne Titel sein, der König hat daher heute zugleich Ihr Patent als Kanzleirat vorgenommen. Ich habe es Ihnen eigentlich nicht sagen wollen,“ rief er lachend, „um Una damit zugleich zu überraschen, nun geben Sie jetzt und teilen Sie ihr mit, was geschehen ist. Aber erst noch eine Frage,“ rief er, ihm am Knopfloch festhaltend. „Sie haben in früher Zeit erreicht, woran andere ihr ganzes Leben über zu tun haben. Bureauchef ist eine wichtige Stellung, noch ein Schritt, und Sie gehören zur hohen Büroaristokratie. Nun, Herr Kanzleirat Lornsen, es ist doch wohl ein Unterschied zwischen dem Sonnt und Zeit, und Ihre Hoffnungen und Wünsche haben einen anderen Flug genommen, als damals, wo wir Sie auf der Alpenpiste von Helgoland träumend fanden?“

Der Entscheid ist ein Beweis, welchen sich die Kranfen-
laffen gernig sind können in allen den Fällen, wo die Ver-
sicherungsbücher einzugreifen haben. Für die Sozialdemo-
kratie liefern solche Entscheide ein vorzügliches Agitations-
material. — Zu Delegierten zur Jahresversammlung des
Zentralverbandes in Stoln wurden gewählt: Geschäftsführer
Schwenter und Rechnungsführer Heitmann aus Oldenburg.
— Alsdonn wurden die Säumungen des Verbandes des Her-
schaftsneu beschlossen und der Reichsversicherungsordnung
angeholt. — Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde
Westerstede gewählt. — Es folgte dann nach einer
Aussprache über interne Angelegenheiten. Zur Frage der
Gründung von Landkranfenlaffen woch sich der Verband
dahin aus, daß von der Errichtung von
Landkranfen abgesehen werden möchte.

Barel, 29. Juli.

Sitzung des Stadtrats. Am Freitag nachmittag fand eine Stadtratssitzung statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Punkt: Feststellung des Gehalts und der Sicherheit für Sparkassenbeamte. Die höchste Sparkasse, die bisher im Nebenamt vermaßt worden ist, daß sich daran entwidelt, daß dieses in Zukunft nicht mehr möglich ist. Auch kommt die Amtskündigung eines Beamten hinzu. Die Vorlage sieht ein Gehalt vor, wie sie nach den Beobachtungsberichten für den Altar, Räumlicher und Städtebaumeister bestehen. Sie beträgt als Anfangsgehalt 2400 Mark, steigend um alle zwei Jahre um 200 Mark bis 4400 Mark. Die Anstellung soll zunächst auf Probe erfolgen. Das Gehalt für den Gegenbuchführer erhöht sich bei Eintritt des neuen Beamten auf 1500 Mark. Als Sicherheit soll die Rechnungsführer 2000 Mark leisten. Der Gegenbuchführer 2000 Mark leisten. Die Vorlage wird angenommen. — 2. Punkt: Schaffung der Stelle eines Bureaubeamten. Bei Erkrankung des Räumers im vorigen Herbst wurde die Stelle eines Bureaubeamten vorläufig besetzt. Durch die sich immer mehr entwidelnde Industrie in der höchsten Stadt hatte sich die Arbeit so vermehrt, daß auch Rückkehr des Räumers der Bureaubeamtheit nicht entlohen werden konnte. So ist die Stelle bis heute geblieben. Vom Stadtmagistrat wird empfohlen, diese Stelle entsprechend der Stellung eines Altarmuchens im Staatsdienst ausszuspielen. Das Gehalt soll 1800 Mark, steigend bis 3200 Mark betragen. Die Vorlage wird angenommen. — 3. Punkt: Bewilligung eines Zuschusses zum Tierhaushalt. Es wird ein Betrag von 300 Mark bewilligt. — 4. Punkt: Erhöhung der Beitragsleistung an die Oldenb. Feuerwehrkasse. Die Kasse, die sich über das ganze Herzogtum Oldenburg erstreckt, will die Leistungen an die von einem Unfall betroffenen Feuerwehrleute so erhöhen, daß ihnen der ganz frühere Verdienst erkennt wird. Der Beitrag muß sich deshalb von 20 auf 50 Pfennig erhöhen. Der Antrag wird angenommen. — 5. Punkt: Der Kauf eines Hauses an der Langstraße wird in zweiter Verhandlung beschlossen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Feststellung der Jahresrechnungen für die Fortbildungsschule, des Polizei- und Legationsfonds, sowie der Städtischen Sparcasse. Hierauf gab der Bürgermeister noch eine Erfklärung über das so viel umfristete Wasserwerk ab. Er erklärte, daß eine Einstellung der Arbeiter nicht erfolgt sei, die verdeckten Berichte verhinderten nur auf Kombinationen. Das Projekt könne aber erst ausgeführt werden, wenn die Sachverständigen ihr Gutachten über das Wasser abgegeben hätten. Ob die Rohre noch in diesem Herbst gelegt werden könnten, könne er nicht mit Bestimmtheit sagen, aber er erklärte, daß im nächsten Herbst wohl die Wasserleitung schon in Betrieb gebracht werden könne. Eine Anzahl deutscher Bürgermeister unterzeichneten auf Veranlassung der „Vereinigung deutscher Gartenbauhälde“ Anfang August eine Petition nach England, um dort einen Anzug Gartentüpfel zu beschriften. Da die Stadt Barel augenscheinlich sehr in der Entwicklung begriffen ist, befürchtet der Stadtrat, auch den Bürgermeister an dieser Petition teilnehmen zu lassen. Es werden hierfür 400 Mark bewilligt. Dann erfolgte Schluss der Sitzung.

Oldenburg, 29. Juli.

**Die Wahlen zu den Verschlußkammern der Versicherungs-
ämter haben in dieser Zeit stattgefunden. Die Wahlen für**

lennen, daß die rauhe deutsche Sprache in deinem Munde so berlich klang, wie ein Hymnus zur Heil der einen großen Gottheit.“

„Das war es auch,“ erwiderte Vornsen. „Als feierte die große Liebesgöttin, die ihre Begeisterung in die Worte des Dichters legte.“

Sie lag in seine glänzenden Augen und strich das lockige Haar von seinem Stirn.

„Ich habe immer gespült,“ sagte sie dann lächelnd, „daß du einer der alten Kämpfer seist, wie sie die Sagen schildern, ein Kämpfer, der ohne Helm und Rüstung sich auf Rittern und Drachen stürzt ohne zu erheben, aber der alte König hat doch Recht, und mein Vater hat unrecht, oder beide haben unrecht und ich habe nicht recht.“

„Das heißt,“ sagte Vornsen, sie aufblickend, „du kommst an mir zweiteln?“

„Könnte ich es jetzt!“ rief sie, „was wäre dann wohl an dir und mir? Du bist imstande die Körpe junger Leute zu berücken und das paßt nicht für den Staatsdienst, wie die alte Weisheit gründlich behauptet. Mein armer Stoß ist so glänzend, daß er alles glaubt. Ich möchte zu dir beten, wie zu einem Heiligen. Aber dann, Jens, kommt es mir vor, als wäre der Kämpfer imstande, zum Verlierer zu werden, der in wilder Rücksicht das Viehste, was sein ist, anfallen und töten könnte.“

„Das kannst du denken?“ fragte er, und ein Strom von Liebe floß über sie hin.

„Es ist nichts,“ fiel sie ein, „es sind Gräßen, welche Blätter, die vom Baume fallen, damit die Früchte besser reifen. Du holst darüberforderter Oster vom Weibe, wenn es liebt, aber die Liebe kennt keine Oster. Ich bringe dir, was ich zu geben habe, du gibst, was dafür gefordert wird. Ich gehöre nicht zu denen, die beschweden in einer Hütte wohnen wollen, um glücklich zu sein, du weißt das; ich will

diesen Auschluß sind vorgunzen von den Beiligen der unteren Verwaltungsbehörde (Abteilung für Invalidenversicherung). Die Beilige wählen aus ihrer Mitte einen Vertreter und mindestens einen Stellvertreter der Arbeitgeber und der Versicherten in getrenntem Wahlgang. (§ 57 der Reichsversicherungsordnung). Für das Versicherungsamt der Stadt Oldenburg haben die Wahlen zum Verschluß ausdrücklich stattgefunden. Seitens der Arbeitgeber sind gewählt als Vertreter Kaufmann Hoyer, als Stellvertreter Glaser Lampe und Schmid Bosserau; von den Versicherten wurde als Vertreter Maier J. Deiten, als Stellvertreter Feilenhauer Jahr und Eisenbahnwärtermeister J. Eilers gewählt. Für jedes Amt bzw. Städte I. Klasse besteht ein Versicherungsamt. Es empfiehlt sich, daß die Beilige der unteren Verwaltungsbehörde sich unter einander vorher verständigen, wer als Vertreter bzw. Stellvertreter fungieren soll.

Als Reise aus der Hunze geföhrt. Seit Donnerstag abend war der neuverehrte Sohn eines Landmannes in Naboroh verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des jungen Mannes, der schon wiederholt seiner Krankheit wegen im Spital gewesen war, blieben bis Freitag abend erfolglos. Freitag früh erst fand man die Leiche des Bedauernswerten bei Blankenburg in der Hunze. Ob Schriftmord oder Unglücksfall vorliegt, ist nicht festgestellt.

Eine Schwindlerin. Am Mittwoch war in der Markthalle eine Händlerin erschienen, die mehrere Scheffel Kartoffeln zum Verkauf anbot, den Scheffel zu 1,10 Mark. Es fanden sich auch bald Käufer, die das Geld bezahlten und ausmachten, daß ihnen die Frau die Kartoffeln in die Wohnung bringen sollte. Aber den Mittwoch verging, ohne daß sich die Frau mit ihren Kartoffeln sehen ließ. Auch Donnerstag und Freitag zeigte sich keine Spur von ihr. Als sich nun Sonnabend ein Käufer zur Markthalle begab, um die Frau zur Reude zu stellen, konnte er sie nirgends finden. Als er die Händlerin, die neben ihr gestanden hatte, um Auskunft bat, sagte diese, daß am Mittwoch eine Frau mit Kartoffeln neben ihr gestanden habe, doch mit den Namen und der Herkunft derselben wußte sie nicht. Auch seien an diesem Morgen schon mehrere Leute dagewesen, die ebenfalls Kartoffeln gekauft, aber nicht erhalten hätten. Es ist also sicher, daß die Käufer einer Schwindlerin in die Hände gefallen sind.

Abhausen, 29. Juli.

Gewitterschaden. Am Freitag vormittag ging hier ein heftiges Gewitter nieder. Gegen 11.30 Uhr traf ein Blitzstrahl das Gehöft des Landarbeits-Wilhelm Alloppenberg in Abbebauervisch. Das ganze Gehöft stand im Nu in Flammen, und es konnte nur wenig Inventar in Sicherheit gebracht werden. Auch ein neu gebauter Schuppen fing Feuer, das gute Rohrung in dem grauen Streitofen stand. Es gelang jedoch der Abbeaufer Feuerwehr, das Feuer hier zu dämpfen, nachdem das Dach entfernt worden war. Auch das vor einigen Tagen eingefahrene Feuer ist verbrannt, ein Heuwagen etwas weiter vom Haus konnte sichergestellt werden. Der durch das Brandunglück entstandene Schaden wird größtenteils durch Versicherung gedeckt sein.

Waddens, 29. Juli.

Die projektierte Eisenbahnverbindung Einwarden-Surhus ist nunmehr sicher gestellt. Es handelt sich darum, einen geeigneten Unternehmer dafür zu finden. Bewerbungen sind bis zum 1. August beim hiesigen Gemeindevorsteher einzureichen.

Norden, 29. Juli.

Vom Entenwagen geföhrt. Am Donnerstag nachmittag ist der 17jährige Landwirtsohn Jörg Wulken in Westermarsh II durch Sturz vom Entenwagen tödlich verunglückt.

Aus aller Welt.

Todessturz zweier Flieger. Sonnabend früh stürzten auf dem Gelände Feldmoching bei München der Flieger Fischer und der Monteure Augler von den Flugzeugen aus beträchtlicher Höhe ab; sie waren sofort tot. Fischer hat erst vor vierzehn Tagen seine Pilotenprüfung abgelegt. Fischer

den süßen Mann, der mich erwirkt, unter den ersten leben, die mit Erfahrung und Bewunderung genannt werden, und das ist unsere Aufgabe, teurer Jens, das sind die Opfer unserer Liebe. Sie stolz auf mich, meine Liebe will, daß die Welt sich mit deinem Rubine füllt. Läßt mich in stolz sein, daß seine Königin sich mit mir vergleichen kann.“

Sie legte die Hände um ihn, und ihre Augen strahlten von einem tiefen Feuer, ihr Lächeln war so süß und bedeckt, daß Vornsen sie entzückt und beeindruckt an sich preßte. „Meine Lina,“ sagte er, „seine Schönheit Gottes ist bernerlicher als eine schöne geisterfüllte Frau, kein Menschenglück größer, als von ihr geliebt zu sein. Du sollst stolz sein auf deine Liebe, all mein Denken ist darauf gerichtet. Dein Vater fragte mich heute, ob es nicht ein guter Tausch sei, den ich gegen die hilflosen Horden Schleswigs gemacht habe.“

„Er weiß nicht, daß um dich allein ich mein folgomes Schüler bin und mein Ereigis seinen besten Sporn erhält.“ „Um mich allein?“ fiel Vorna fragend und im zweiteln den Ton ein.

„Es ist manches, was mich drückt und zwängt,“ rief Vornsen unruhig, „was meinem Leben aufs besthöchst widersetzt. Ich lebe mich in Bohnen gerissen, die ich zuletzt doch nicht versolgen kann und dann —“

„Dann wird mein Vater aufhören, dich auf die Höhe des Lebens zu leiten. Er wird dich aufheben.“

„Und du,“ sagte er, den Blick erhabend.

„Ja, Jens, welche Frage? Gewinne mich, wie du willst, ich bin dein.“

„Mein,“ rief Vornsen, „ich gewisse nicht.“

„Eines vergiß nicht,“ sagte sie, „daß mein Vater die Brücke ist, die dich trägt. Denne sie so lange, bis seiter Bönen unter deinen Füßen ist. Er ist ein zu guter Rechenmeister und zu flug, um es sehr übel zu nehmen, wenn du dich von ihm emanzipiert. Seine Grundätze sagen dir

hätte noch einen glänzenden Überlandflug von Obernienfeld nach Buchheim unternommen. Er wollte an dem demnächst stattfindenden Flugmeeting in Buchheim teilnehmen. Ein Augenzeuge, der den Unfall mit an sich, hörte in der Luft plötzlich einen dumpfen Knall. Er schaute darum, daß der Motor explodiert ist. Der Apparat fiel dann mit erstaunlicher Schnelligkeit zu Boden. Der Augenzeuge war von der Unfallsstelle ungefähr hundert Meter entfernt. Er sprang den schweren Lastdrift des abstürzenden Apparates. Als er zur Unfallstelle kam, fand er den Flieger Fischer mit entstiegenen Belegungen vor. Er hatte den Kopf geworfen, die Seele geflossen. Das Gesicht war mit Blut bedekt und aus der Brust sahen die Rippen hervor. Er lag unweit seines Apparates. Nicht weit von ihm lag, ebenfalls mit fruchtbaren Belegungen, sein Begleiter.

Schnellener aus Luftsäcken. Über die Fortschritte dieser neuesten Wiedertechnik wurde der „Beier-Zeitung“ aus London gemeldet: Erfolgreiche Experimente mit einem Schnellenergenschlauch, das besonders für die Benutzung vom Aeroplano aus entworfen worden war, wurden am Donnerstag in Farnborough vorgenommen. Die Versuche fanden bei gleichmäßig beständigem Winde in einer Höhe von 400 Fuß statt. 20 Schüsse wurden auf Ziels abgefeuert, die direkt unter dem Aeroplano lagen. Die Aufschlagskraft hatte nur sehr geringen Einfluß auf das Gleisgewicht des Aeroplano. Der Kononier sitzt in einem schaftähnlichen Sitz vor dem Motor, so daß er einen klaren Ausblick hat. Das Geschäft ruht auf einer Achse, die gestattet, daß es nach allen Seiten abgesenkt werden kann. Mit Rücksicht auf den günstigen Erfolg dieser Experimente sollen mehrere Bi-planes mit Geschützen versehen werden.

Die Juwelen der Königin. Die Kollektionen der Ex-Königin Maria Pia, die heute in Ufford zur Versteigerung gelangen sollen, bestehen wie berichtet wird, aus 367 Stücken. Die Hauptgegenstände sind ein Haarschmuck aus Diamanten im Werte von 100.000 Francs und ein Perlenkoffer mit 324 Perlen im Werte von 150.000 Francs sowie ein zweites Perlenkoffer mit 274 Perlen. Der Preis der Versteigerung, den man auf eine Million Francs schätzt, wird dem Herzog von Porto, einem Onkel des Ex-Königs Manuel, ausgeliefert werden. Der König von Italien, ein Neffe der Ex-Königin Maria Pia, soll die Absicht haben, die Kleinodien bei der Versteigerung zu erwerben, um sie seiner Tochter zu erhalten.

Auch ein Leichenbegängnis. In Nieder-Kunersdorf haben arge Vorbereiungen bei einer Bestattung großes Aufsehen erregt. Der Hauptmann Renner hatte, wie die „Böll. Blg.“ berichtet, seine Einäscherung angeordnet. Der Flügelparker verbreitete darüber den Sögern, auch nur einen Schritt im Leichenzug mitzugehen. Dem Kreuzträger, der dem Zug voranging, nahm der Geistliche selbst das Kreuz aus den Händen.

Ein Berliner Nachbild. Einen interessanten Einblick in das sexuelle Leben und Treiben gewisser Berliner Kreise gab eine Gerichtsverhandlung, deren Inhalt das „B. Z.“ wie folgt wiedergibt: Da das nächtliche Dunkel einer Vaterhöhle besonderer Art leuchtete eine Verhandlung hinein, die unter Vorhabe des Landgerichts Ulrich die 8. Dienstrechtsnummer des Landgerichts I beabsichtigte. Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses war die Klavierpianistin Anna Prutsch angeklagt. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, führte in ein recht eigenartiges Milieu, wie es seinerzeit bei dem Prozeß gegen die Mitglieder der „Neuen Damengemeinschaft“ zur Erörterung kam. — Da der Tatenbestrafung betriefft bis vor einiger Zeit die Schanzwirtin Ober, die den vielfachen Brüder, die „Heiz“ führt, eine Schanzwirtshof. Zu diesem Lokal, das ausschließlich von Damen frequentiert wurde, war die jeweils angeklagte Prutsch als Klavierpianistin tätig, und zwar übte sie diesen Beruf in Männerkleidung aus, durch die sie ihr an sich schon sehr männlichen Aussehen nur noch vervollkommen. Auch sonst spielte unter den Besuchern des Lokals die Männerkleidung eine besondere Rolle. Wie die Beobachtungen ergaben, wurde das Lokal nicht nur von den Frauen der Friedrichtsstraße besucht, sondern sehr häufig erschienen dort Damen der besten Gesellschaft.

nicht zu, mir auch nicht; aber bei all dem lieben wir uns entsinnlicht. So wird er auch das lieben oder dich achten, dich bemühen oder fürchten, wenn du über seine Schultern fort auf seinen Raden steigt. Siehe dahin zu gelangen und mache dich frei; mache uns alle frei und laß eine neue Sonne über uns aufgehen.“

Sie betrachtete ihn mit toller Freudigkeit.
(Fortsetzung folgt.)

Alaines Sonnenstern.

Pariser Hausschilder.

w. Paris, im Juli 1912.

Die Stadt Paris veranstaltet jährlich Wettbewerbe für die schönsten und eigenartigsten Hausschilder. Diesmal werden ins Galionsbaumhant mit auch die gleichnamigsten Hauss- und Hofsaamschilder durch Preise ausgeschmückt werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die schrecklich unformierten Pariser Straßen dadurch wieder etwas malerischer würden. Nur wenige Geschäftsläden zeigen heute Sinn für altrömische Überleiterung oder eigene Erfindungshabe, und selbst die „kleine Jeanette“ oder der „alte Gallier“, der „rote Kahn“ oder die „rote Rotte“ zeigen nicht den Mut, wie in der guten alten Zeit ihr Wappenzier an der Straße anzubringen. Das Mittelalter heißtt man die großen „Lobzauer“ mittan auf die Straße, und diese Lobzauer waren oft hohe und wichtige Gebäude, die den ganzen Verkehr bremsten. Die Behörden hatten genug zu tun, um diesen Unfug ein Ende zu machen und da Kannie, der erste Polizeimeister von Paris, setzte durch, daß die Hausschilder in einer Reihe an den Häuserwänden selbst, wenn auch mit Vorprägungen, angebracht würden. Die Hausschilder wurden

Schäftsreise aus Berlin W. die ihrem eleganten Privatautomobil einige Straßen vorher entstiegen waren. Ein und wieder erschienen auch männliche Gäste in dem Lokal, die dann von einem Hinterstübchen aus das wunderbare Leben und Treiben beobachteten. Bei einer Kugel, welche dann zu der Erhebung der jungen Angestellten wurde, wurden u. a. in dem Lokal ein Prinz eines thüringischen Fürstenhauses in Begleitung eines Herrn v. St. dort angetroffen. Als an diesem Tage der Vorsteher des gutaussehenden Polizeireviers in Begleitung eines Polizeiamtmasters in dem Lokal erschien, lang die Angestellten, die sich wie üblich, in Männerkleidung befand, gerade ein sothes Lied, dessen Inhalt von Gemeinschaften sprach. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu der exemplarischen Strafe von 9 Monaten Gefängnis der sofortigen Verhaftung. Die Berufungsinstanz machte jedoch aufgrund der Anstrengungen geltend, daß diese nur auf Dränge der Gäste des Lokals jenes Lied gesungen habe. Das Gericht nahm auch als strotzender Anklage, daß eine Auseinandersetzung bei jenen Personen, die als Gäste angewandt waren, wohl nicht festzuhalten sei, da diese ja in der Absicht dorthin gegangen seien, etwas derartiges zu hören. Die Strafe wurde bestraft mit 4 Wochen Gefängnis ermäßigt, die durch die erlittene Unterwerfungsdrohung als verhübt erachtet wurden.

Ein teurer Hundename. Einer eigenartigen Beleidigung, so berichtet man aus Halle a. S., soll sich der Hauseigener Otto Thieme vom Oldenburger schwäbisch gemacht haben. Da, der mit dem Bürgermeister auf etwas gespanntem Fuße lebt, hatte seine Hand "Beling" — so heißt nämlich der Bürgermeister — genannt. Wenn Th. nun mit seinem Nach durch die Straßen ging und zusätzlich mit dem Stadtobmann zusammentrat, dann wurde der Hundename zwischen mit recht gemüthsberuhigend aufgenommen. Schließlich ließ Thieme in der Zeitung auch noch eine Annonce los, in der er bestimmt war, daß er beabsichtigte, seine Dobermannhündin "Beling" zu verkaufen. Er rührte an dem Hund, daß er jede Spur aufsuche und es in dieser Eigenschaft mit jedem defizienten Polizeibeamten aufnehme. Der Preis "Belings" war auf 200 M. festgesetzt worden. Bürgermeister Beling schüttete sich dadurch gekräut, stellte Strafantrag, und das Schöffengericht Oldenburg verurteilte Th. zu drei Tagen Gefängnis. Auf eingegangene Berufung des Staatsanwalts erhob das Landgericht Halle die Strafe aber auf einen Monat Gefängnis.

Amerikanische Kultur. Der Einwohner der Stadt Dawson im Staate Georgia hat sich große Entschuldigung verdächtigt angeklagt und die unumstößliche Behandlung, die mehrere angehende Bürger der Stadt einem jungen Oldenburger namens Jessie Carter angedeihen ließen. Ein Telegramm aus New York meldet uns: Jessie wurde in einem Graben in der Nähe der Stadt baldst aufgefunden. Sie erlitt, doch ihre Verlobung mit dem Sohn des Stadtdeputats Dozier bei dem Vater auf Widerstand gestoßen sei. Der Vater habe seinen Sohn eingesperrt und sie mit Hilfe einiger Freunde in einem Automobil außerhalb der Stadt gefahren, wo sie ihre Eltern entledigt und von dem Vater des Geliebten bald tot gezeichnet worden sei. Dann habe man sie in einen Graben geworfen.

Furchtbare Unglücks auf Rügen. Bei Bütz auf der Insel Rügen hat letzten sich eine schwere Katastrophe ereignet, bei der zahlreiche Personen den Tod gefunden haben. Ein Telegramm meldet uns hierüber: Beim Anlegen eines Vergnügungsdampfers an der Bünzer Seebrücke brach das Geländer des Steges, 100 Personen stürzten in die Ostsee. Durch das Eingesenken der Mannschaften der dritten Division des zweiten Hochseeschwaders, welches vor Bütz ankert, sind viele gerettet worden. Wie weiter berichtet wird, sind von den Errungenen, deren Zahl noch nicht feststellt, bereits 14 Leichen geborgen worden. Das Publikum wollte von den Brüdern aus dem Dampfer befreit werden.

400 Menschen ertrunken? Gegenwärtig werden, wie unsere Leser auch aus der kleinen Chronik erschien, von überall her Wasserstaaatrosen gemeldet. Folgende erstaunliche Nachricht kommt aus der japanischen Stadt Tokio: An der Westküste sind große Überflutungen eingetreten, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

aus Eisenblech verfestigt, und Meister Nicolas de Rabel, Schlosser des Königs, fertigte für 17 Livres die ersten Modelle. Damit verwirklichten die leithamischen Phantasten die Hauszeichen des 16. Jahrhunderts, und nur die Farben behielten das Privilieg, an Stangen über die Straße hinweg ihre Tuche, Woll- und Seidenwaren um, zum Trocken auszuhängen. Noch heute erkennt man die Farbenfarben an den zwei breiten, wellenden, meistens roten Zeugstreifen, die zu beiden Seiten des Bandens ein paar Meter lang hervorhängen. Das Hauszeichen erhielt das Firmenthund, und die Ladeninhaber lachten ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Ruhm durch besonders prächtige "Erkennungs" dorztum. Männer wie Watteau und Chardin haben es nicht verstanden, sich in den Dienst dieser vereinzelten Flamme zu stellen, und auch bei dem jungen Preiswerb werden sich Herren beteiligen, deren Namen in der Akademie der Schönsten Künste einen guten Rang hat.

Heinrich II. wollte, als Haussabzeichen nur Holzfiguren zulassen. Später wurden die Erzeugnisse äußerst mannigfältig. Ganze Strecken nannten sich nach bedeutenden auffallenden Hausholdern, und viele von diesen Strophen haben heute noch ihre alte Bezeichnung behalten. So die "Spine". Dort wohnte einst der Schmidemeister Luitpold und sein Adressenschild lautete: "Hier im Hause bewahrt Meister Luitpold ein wunderbares Geheimnis, daß er aus Modenstück mitgebracht hat, um die Köpfe von sonstigen, feindseligen Frauen umzuschneiden und neu zu polieren, ohne daß es weh tut, Alles zu vernünftigen Preise, den Reiches für Geld, dem Armen umsonst". Es ist anzunehmen, daß das Haus gute Geschäft gemacht hat; denn dem gallischen Brix lag schon seit Vater Rabelais nichts so gut als Weisheit gegen das schwärmere Geschlecht. Die schönen Eikenbilder stehen aber bei würdigem Bettler gelegentlich von ihren Gesellen und verwirken in den engen Gassen viel Schaden.

Die Blumen sind zerstört, die Reisezeit ist vernichtet. In der Stadt Ogawa, Provinz Nishi, haben wahrcheinlich 400 Sommergäste den Tod in den Wellen gefunden.

Vermischtes.

Inseln, die bei Feuer sterben. Im allgemeinen wird große und anhaltende Hitze auch in der Sonne als verheißlich angesehen, das dadurch die Entwicklung länderlicher Inseln befördert wird. Nach den Erfahrungen des vorigen Sommers, der in seinem Verlauf noch lange als Typus eines Wüstenkalendas in der gewöhnlichen Zone in der Erinnerung fortbestehen wird, scheint jener Schlaf wenigstens in seiner Allgemeinität nicht berechtigt zu sein. Allerdings kann man sagen, daß der Gang der Witterung von großem Einfluß auf die Häufigkeit und Fortpflanzung der Inseln ist, aber große Hitze in Verbindung mit andauernder Trockenheit schadet ihnen gläsernweise mindestens ebensoviel wie anderen Lebewesen. Dr. Chaix hat in einem Vortrage vor der Pariser Akademie der Wissenschaften die Beobachtungen zusammengefaßt, die über die Wirkung der vorjährigen Sommerhitze auf die Schädigung des Weinbaus gemacht worden sind. Dabei hat sich namentlich herausgestellt, daß die Larven und Puppen des Sauerwurms zu Millionen durch die lange Trockenheit zugrunde gerichtet worden sind, so daß manchen Weinbaugebieten daraus großer Verlust entstehen dürfte.

Welches Trinkwasser ist am gesündesten? Vor einiger Zeit wurde von einem Forsther die Behauptung aufgestellt, daß chemisch reines Wasser durch keine große Ausführungs-fähigkeit verhindert würde, eine Aufflammung, die gewöhnliches Trinkwasser nicht verhindert, da in ihm bereits zahlreiche gesunde Salze enthalten sind. Diese Behauptung wurde von Legionen nicht sehr ernst genommen. Neuerdings ist jedoch von einem Jahrzehnt Rose im wesentlichen widerholt worden, sowohl die Erwähnung chemisch reinen Wassers auf die Zähne in Betracht kommt. Er hat in seiner Untersuchung die Identität im Trinkwasser enthaltener Minerale mit den Stoffen versalzener Zähne festgestellt. In 146 verschiedenen Ortschaften wurde zu diesem Zweck die Zähne von nicht weniger als 87 617 Schülern untersucht und gleichzeitig die lokale Wasserversorgung analysiert und verglichen worden. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß die Zähne mehr oder weniger gut erhalten sind, je nach der Menge des Wassers, in welchem enthaltenen Weinsteine. Die Zahngewichte enthalten bekanntlich Kalzium in genügender Menge. Wenn diesem Kalzium man durch das Trinkwasser ein bestimmtes Quantum Calcium zugesetzt wird, so muß die chemische Zusammensetzung der Gewebe in den einzelnen Stoffen sich vermindern. Auf diese Weise nimmt der Prozentsatz von Kalzium selbst ab, und so haben die Gewebe nicht mehr dieselbe Bildungsfähigkeit den Minoren gegenüber, die den Verlust der Zähne verschaffen. Würde diese Entzündung nur allein die Zähne beschädigen, so wäre das nicht so wissenschaftlich; der ganze Organismus wird jedoch dadurch gefährdet, denn die Entzündung ist eine der glänzlichsten Vorbereitungen für Tuberkulose. Dem gegenüber steht das andere Ergebnis der Untersuchung, das besagt, daß der ständige Gebrauch von chemisch reinem Wasser, d. h. isoliertem Wasser, das durch Ammonium sterilisiert ist, ebenfalls gefährlich ist. Hierdurch sind dem Wasser die erforderlichen Mengen Kalz entzogen, was am deutlichsten die Abhängigkeiten in dem Gesicht zeigen, worin es gelöst wurde. — Es zeigt sich also, daß Wasser aus salzhaltigen Regionen gegenüber solchen, die aus granularisierter Gesteinslage stammen, vorzuziehen ist. Außerdem ist erkannt worden, daß zu großer Mengen Kalz zur Verhärtung der Arterien und Gicht führt. Aus alledem geht hervor, das wir unser Körper ausreichende Kalzmenge zuführen müssen, um unsere Zähne vor dem Verlust zu schützen; andererseits aber müssen wir uns auch vor einer zu großen Kalzfahrt hüten, um unseren Anten und Eiern die Gesundheit zu bewahren. Wo jedoch hier die goldene Mittelstrasse liegt, das ist leider Gottes noch nicht herausgefunden.

Die sozialdemokratische Padeanstalt. Sie sollen ihr nicht haben, der freien und — was in diesen Tagen der

Juliwabe noch wichtiger ist — führen deutschen Meistern entschied die Stadtverordneten des rheinischen Städtchens Godenberg. Die wackeren Böller dieses Städtchens hatten sich mit einer Eingabe des Godenberger Gewerkschaftsrates und des dortigen sozialdemokratischen Vereins zu beschäftigen, die erlaubten, man möge während der Sommermonate zu bestimmten Tagesstunden (vorgeschlagen war von 6—9 Uhr abends) die ländliche Bodenmaut am Rhein unentgeltlich offen halten. Die Eingabe führte begründend aus, ein tägliches Bad sei in diesen heißen Tagen auch für die ärmeren Bevölkerungsschichten ein Bedürfnis. Der hohe Eintrittspreis von 20 und 30 Pf. hindert aber den weitauß größten Teil der Einwohnerheit dieser Wohnstadt teilhaftig zu werden.

Als der Antrag verlesen wurde, ging ein Raunen des Unwillens durch die versammelte, aus ferndeutschen Patrioten bestehende Versammlung. Der freie deutsche Rhein war zum gewöhnlichen Werteig zu vertheidigen, — diesmal gegen den böswilligen inneren Feind. Und der gehörige Augenblick fand ein großes unerhörtes Gelächter. Die Philister formierten sich in Schulordnung und drohten den andringenden Feind zur Nation. Gegen die Stimme eines Schmiedemeisters wurde der Antrag abgelehnt. Unter den Gegnern befanden sich nicht weniger als drei Männer, die der Herr in seinem Sorne zu — Aerzen gemacht hat. Einer der würdigen Stadtvertreter glaubte noch ein übriges tun zu müssen und er tat den denkwürdigen Auspruch: „Wir wollen keine sozialdemokratische Bodenmaut!“ Damit war die Gefahr belegt, daß durch den Ansturm der roten Roten der deutsche Rhein eines schönen Tages sich den Sommerhungrern, die jetzt keine Ufer unsicher machen, etwa in roter Farbe präsentieren können. Wenn so ein Roter in die heiligen Zähne des teuren Stromes untertauchen will, möglicher er vorher seinen Fünfziger entrichten! So wollen es die Geereteit und die Wärter der Stadt Godenberg am freien deutschen Rhein!

Halbkosten. Vor hundert Jahren, Anfang des Sommers 1812, ist eins der frischbarsten und in ethnographischer Beziehung interessantesten Gebiete des deutschen Reichsland dem Kaiserreich zugetragen worden. Es ist dies Westphalen, auch „Halbosten“ genannt, das den äußersten südwestlichen Zipfel Deutschlands bildet. Schon im frühesten Altertum war das Land seiner Fruchtbarkeit wegen bekannt — berichtet doch Herodot, daß von hier aus durch die Scythen und andere Volksstämme Getreide und Baumaterial nach Griechenland exportiert wurde. Unter Kaiser Trajan wurde das Gebiet durch römische Kolonisten besiedelt und dem römischen Weltreich, speziell der Provinz Dacia, einverleibt. Nach Westphalen wurde auch Tod in Verbindung gesetzt; mit dem Sturz des Kaiserreichs wurde das Land eine Durchgangsstation für alle die Völker, die von Osten nach Westen zogen. Sie alle hinterließen Acker und setzten Weizen und ihren Brot gegen immer neu herandrängende Völkerwellen zu schlagen hatten. — Die Gehungen Alferman, Bendorf, Zornig, Turfus und Chotin erinnern an die ruhmreichen Waffentaten des russischen Heeres und ihrer Führer. Am Brüh drohte die frisch geäumerte Macht Peters in Triumvir zu geben; hier kamptierte Potemkin und bedrohte sich vor Zornig Simborow mit unsterblichem Kriegsrath. Rumjantsew und Suturow beschützten die Reihe glänzender Räumen, Autschow, der hier unter dem Donner der statuonen einen sonderbaren Viehhandel mit einer schönen Walachin unterhielt, gewann das Gebiet für Russland, nachdem es beinahe zwei Jahrtausende der Zantopf der Völker geteilt wurde. Kreislich entglitt Westphalen bald wieder den Händen des Landes, doch konnte der Verlust 1878 wieder eingebracht werden. Die Acker Westphaliens tragen Weizen, Mais und Weinreben in äppiger Fülle. Das Gebiet ist vor einem überaus bunten Volkermix bewohnt, unter die Deutschen eine nicht geringe Rolle treiben; ihre Dörfer zeichnen sich durch blühenden Wohlstand aus. Eine besondere Rolle verleiht dem Böllerland Westphaliens der starke Einfluss von Jüden, die in großer Anzahl die alte „Siedlung Halbosten“ durchziehen. Die freien Söhne der Steppe waren einer Viehzüchtung des Fürsten Kantakusen und konnten erst 1873 die letzten Gefallen der Unfreiheit abstreifen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde also verboten, die Entzündung so weit vorzutragen, und nach der Revolution verschwanden in dem Geschlechtsnamen die Reite alter Barbentreibende, die man heute fälschlich als Reite bezeichnet will. Wird damit auch eine neue Ära für die allgemeine Adressenangabe beginnen? kaum. Die Konzessionen sind wohl neben den Engländern die einzigen Europäer, die aus geheimnisvollen Gründen die Hausnummern vor den Straßennamen nennen. Alle Logen und alle Villen der Postverwaltung änderten daran nichts. Das war keineswegs immer so. Wir besitzen einen Brief von Voltaire, der auf einen Moniteur Morin adressiert ist, und in den fünfzig Jahren war es sogar eine Zeitlang Mode, oben auf den Briefumschlag die Stadt, dann die Straße, dann die Nummer, und dann erst den Namen des Briefempfängers zu schreiben.

Zum Handelsatlasbuch von 1770 sind die Wohnungsangaben noch wie folgt: „Aue des Provintias, der dritte Torweg zur Linde, wenn man von Saint-Gustave kommt — neben dem Mineralwasserbad“ oder „Petit (Jean), Gewürzkräuter, Drogenhändler und Distillateur. „Zum englischen Wappen“, Rue Dauphine, im Hotel de Month, erster Torweg vom Pont Neuf.“ 1786 war die Bezeichnung der Hörner nach Zahlen eingeführt, aber es kummerte sich niemand darum. Später numerierte man die Hörner nicht nach der Straße, sondern nach den Stadtquartieren, deren es jedoch gab. Da längere Straßen oft verschiedene Quartiere angehörten, kam man aus den Bezeichnungen und Verwechslungen nicht heraus, und man war immer noch gespannt, beispielsweise wie folgt zu schreiben: „Monteau, Hotel, Münzenwarenhändler — 594 Rue Bonaparte, rechts von der Rue du Parc Royal, nahe der Mauer der Tuilerie-Palais — in der Stadt Paris“. Die Revolution führte den Zählungswert energisch durch, aber erst Napoleon hat 1804 noch Vorhöfen des Staatsrates, zum großen Teil jedoch noch eigenen

Gedanken die Straßennamen und Häuserbezeichnungen so geordnet, wie wir sie heute noch in Paris finden: nord-südlich von der Seine, ost-westlich vom Stadtbauwerk gerechnet, tragen die Häuser rechts die geraden, links die ungeraden Zahlen. Freilich sollten manche Zahlen gelegentlich aus, und es ist bezeichnend für die Sichtbarkeit, daß verhältnismäßig am meisten des Jahr 13 das Malheur posiert — und zwar gerade in einigen Straßen, die von der wohlhabenden und gebildeten Bourgeoisie bewohnt werden.

Blatt 20 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek erschien soeben von Dr. Zodel: „Die Beutezahl“ mit Rückicht auf die Tauglichkeit für den Betrieb. Mit dem vorliegenden Heft nimmt die Arz.-Ges.-Soci. eine ihrer vornehmsten Aufgaben in Angriff, eine neue Ausgabe, welche über vornehmher in ihrem Programm gehenden und stehen müsste: die Verbrauchsrechte der Arbeiter, das große Geheim der speziellen Gesellschaften, der Gesundheitsabhandlungen in den Einzelberufen und der Verhütung dieser Schädigungen in einer für Arbeiter berechneten, wissenschaftlich einwandfreien und doch allgemein verständlichen Weise in Einführung zu führen — eine in der populären Literatur völlig neue Aufgabe! Der Preis ist wie bei allen Heften 20 Pf. in doppelter Ausstattung 50 Pf. zu bezahlen durch alle Buchhandlungen.

Von der „Gleichheit“. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterväterinnen in uns soeben Nr. 22 des 2. Jahrgangs ausgegeben. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierzehnlich ohne Beileger 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Abonnement 2,60 Mark.

Eingegangene Druckschriften.

Reichliche Tribut Nr. 8.
Geschäftsbericht des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg 1911.



